

**Soziale Repräsentationen zum Mann:\***  
**Gruppenspezifische Salienz**  
**und Strukturierung von Männertypen**

F. Wagner, H. Theobald, K. Heß,  
S. Schwarz & L. Kruse

Bericht Nr. 5  
Juni 1989

Arbeiten aus dem SFB 245  
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"  
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: Franc Wagner, M.A.  
Psychologisches Institut der Universität  
Heidelberg, Hauptstr. 47-51, 69 Heidelberg

\*Dieser Bericht bezieht sich auf das Projekt "Soziale Repräsentation und Sprache", das im Rahmen der Heidelberg/Mannheimer Forschungsgruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" durchgeführt wurde. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeit.

## Zusammenfassung

Die hier dargestellte Untersuchung aus dem Teilprojekt "Soziale Repräsentation und Sprache" der Heidelberger/Mannheimer Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" befaßt sich mit der Auswirkung von gruppenspezifischen Wissensbeständen auf die Salienz und die Strukturierung von Männertypen.

Unter Berücksichtigung der Gruppenzugehörigkeit wurden folgende Fragen untersucht:

- a) Welche Typen sind salient?
- b) Welche Eigenschaften werden den verschiedenen Typen zugeordnet?
- c) Welche Typen werden als ähnlich eingestuft?
- d) Welche Typen passen zum Selbstbild?
- e) Wie wird typisch männliches Verhalten beschrieben?

Es konnte gezeigt werden, daß sich Mitglieder von Gruppen mit unterschiedlicher Geschlechtsrollen-Orientierung bezüglich der inhaltlichen Strukturierung von Männertypen unterscheiden.

## Abstract

The presented investigation is part of the research project "Soziale Repräsentation und Sprache" within the Heidelberger/Mannheimer research group "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". It is concerned with the effects of group-specific knowledge on the salience and structuring of man-types.

Depending on the group membership the following questions were asked:

- a) Which types are salient?
- b) Which attributes are combined with the different types?
- c) Which types are judged similar?
- d) Which types match the self-image?
- e) How is typical male behaviour described?

It became evident that members of groups with different gender-role orientation differ in their contence-structuring of man-types.

## INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
2. Theorie der sozialen Repräsentation	2
2.1. Komponenten sozialer Repräsentationen	2
2.2. Soziale Repräsentation und Typisierung	5
2.3. Soziale Kategorisierung und soziale Identität	6
2.4. Soziale Repräsentation und individuelle Konstrukte	8
3. Angewandte Methoden	11
3.1. Methoden bisheriger Untersuchungen	11
3.2. Die GRO-Skala	12
3.3. Kelly-Grids: Erfassen individueller Konstrukte	12
3.4. Ein Kategoriensystem zur Erfassung der Eigenschaften	14
3.5. MDS - Multidimensionale Skalierung	18
4. Aufbau der Untersuchung	20
4.1. Hypothese und Ziele	20
4.2. Aufbau des Interviews	20
4.3. Auswahl der Männer-Typen und Eigenschaften zur Zuordnung	21
4.4. Auswahl der Rollentitel zum Kelly-Grid	22
5. Durchführung und Auswertung der Untersuchung	25
5.1. Beschreibung der Stichprobe und der Durchführung	25
5.2. Auswertungen und Ergebnisse	25
5.2.1. GRO-Wert und Altersstruktur	26
5.2.2. Eigenschaften -Zuordnung	27
5.2.3. Kelly-Grid	35
5.2.4. Situationen	47
6. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	51
6.1. Eigenschaften-Zuordnung	51
6.2. Kelly-Grid	53
6.3. Situations-Beschreibungen	55
6.4. Abschließende Diskussion	56
Literaturverzeichnis	59
Anhänge	62

## 1. EINLEITUNG

Die Theorie der sozialen Repräsentation wurde von S. Moscovici (1976, 1981, 1982, 1984a, 1984b) in Anlehnung an Durkheims Konzept der 'représentations collectives' entwickelt. Sie behauptet, daß es innerhalb einer Sprachgemeinschaft allgemeine Wissensbestände über bestimmte, meist sozial kontroverse Sachverhalte gibt, an denen unterschiedliche Gruppen unterschiedlichen Anteil haben. Weiterhin wird behauptet, daß sich soziale Repräsentationen in der Sprache manifestieren; diese These wurde jedoch nicht weiter elaboriert oder empirisch überprüft.

In unserem Forschungsprojekt 'Soziale Repräsentation und Sprache' soll diese sprachliche Manifestation am Beispiel sozialer Repräsentationen über den 'Mann' erbracht werden. Voraussetzung dafür war, den allgemeinen und gruppenspezifischen Wissensbestand über Männer zu sichern. Dazu wurde das Instrument der Medienanalyse gewählt; Medien bilden einen externen Speicher, in dem allgemeine Wissensbestände quasi als überindividuelle Gebilde fixiert sind. Außerdem wurde eine Repräsentativbefragung durchgeführt, um den tatsächlichen Wissensbestand zu sichern (vgl. Schwarz, Weniger & Kruse, 1989).

In der vorliegenden Untersuchung wurde der Versuch unternommen, auf der Grundlage dieser Ergebnisse an zwei ausgewählten Gruppen gruppenspezifische Wissensbestände über Männer empirisch zu sichern. Dabei stand in Anlehnung an Schütz (1971) der Aspekt der Typisierung im Vordergrund. Wir wollten für eine kleine Auswahl von Typen erheben, welche als "kollektiv geltend" betrachtet werden können, wie diese inhaltlich strukturiert werden und in welchen Situationen sie salient werden.

## 2. THEORIE DER SOZIALEN REPRÄSENTATION

### 2.1. Komponenten sozialer Repräsentationen

Die Theorie der sozialen Repräsentation behauptet, daß es innerhalb einer Sprachgemeinschaft Wissensbestände über einen Sachverhalt gibt, über die die Mehrzahl von Gesellschaftsmitgliedern verfügt und die von ihnen als "fraglos gegeben" akzeptiert werden. Neben diesen **allgemeinen Wissensbeständen** gibt es **gruppenspezifische Wissensbestände**, über die nur bestimmte Gruppen der Gesellschaft verfügen. Soziale Repräsentationen unterscheiden sich auch bezüglich ihrer sozialen Verbreitung: Sie können z.B. nur von einem kleinen Kreis von Wissenschaftlern für einen begrenzten Kontext gelten (z.B. Psychoanalyse) oder aber in der Öffentlichkeit für beliebige Kontexte Verwendung finden. Ferner sind mit sozialen Repräsentationen unterschiedliche Inhalte, Behauptungen und Geltungsbereiche verbunden. Allgemein werden drei Komponenten einer sozialen Repräsentation unterschieden: die Struktur, die Dynamik und die Distribution (vgl. Abb.1).

Die Struktur einer sozialen Repräsentation kann nach Moscovici über die drei Komponenten **Vorstellungsfeld**, **Informiertheit** und **Einstellung** bestimmt werden.

Das **Vorstellungsfeld** gibt den Inhalt, die hierarchische Struktur und den Geltungsbereich von Wissen über einen Gegenstandsbereich an.

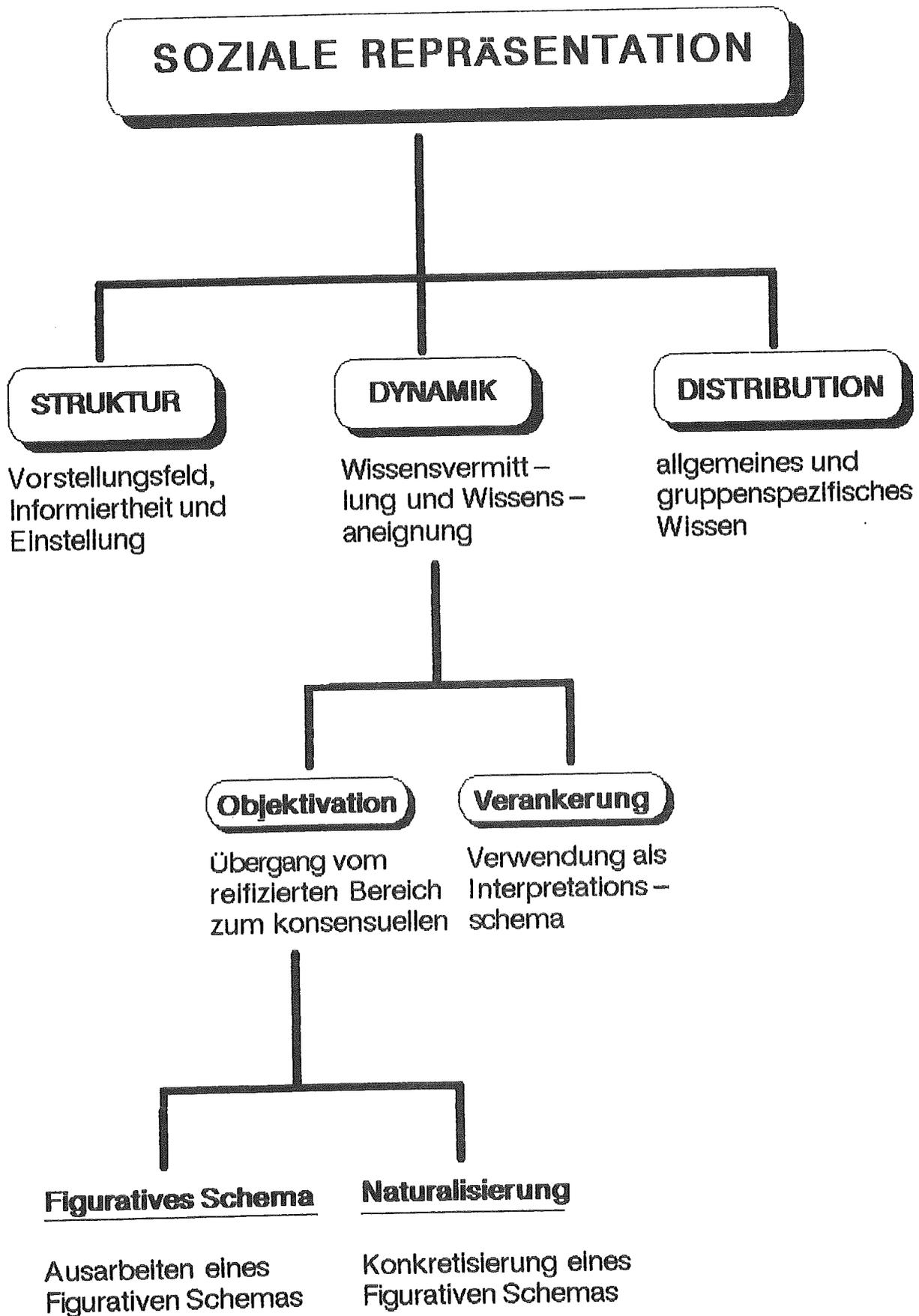


Abb.1: Komponenten sozialer Repräsentationen

Die **Informiertheit** bezieht sich auf die Qualität, Quantität und Differenziertheit des Wissens.

Die **Einstellung** meint die positive oder negative Bewertung der einzelnen Bestandteile einer sozialen Repräsentation.

Mit Dynamik sozialer Repräsentationen ist der Prozeß der Wissensvermittlung und -aneignung gemeint. Moscovici (1984b) unterscheidet zwischen dem **reifizierten** und **konsensuellen Bereich** einer Gesellschaft. Mit dem reifizierten Bereich sind dabei Institutionen gemeint, in denen abstrakte Theorien und Sinndeutungsschemata zur Beschreibung und Erklärung von Sachverhalten ausgearbeitet werden. Zu diesem Bereich zählen die Wissenschaft und die Religion, aber auch Massenmedien wie Zeitschriften und Fernsehen, in denen abstrakte Theorien populärwissenschaftlich aufbereitet und sozial verbreitet werden.

Moscovici nimmt an, daß zwischen diesen beiden Bereichen ein Austausch stattfindet, wobei die Theorien und Konzepte beim Übergang vom reifizierten zum konsensuellen Bereich eine Veränderung erfahren. Diese Veränderung bezeichnet er als **Objektivation**. Die Objektivation umfaßt nach Moscovici zwei Schritte. In einem ersten Schritt werden aus abstrakten Konzepten einige besonders eingängige Elemente herausgehoben, aus dem ursprünglichen Kontext gelöst und in spezifischer Elaboration zu einem neuen, kohärenten Schema zusammengefügt. Moscovici spricht in diesem Zusammenhang von einem **figurativen Schema** (vgl. Herzlich, 1975, S. 391), da es einen konkreten und bildlichen Charakter hat.

In einem zweiten Schritt wird dieses figurative Schema zunehmend konkretisiert und greifbar gemacht. Die Lücke zwischen der Repräsentation und dem, was repräsentiert wird, wird geschlossen, Bilder werden zu Elementen der Realität. Moscovici bezeichnet diesen Schritt als **Naturalisierung**. So werden Komplexe gleichsam "wahrnehmbar" wie physische Merkmale.

Ein weiterer Aspekt der Dynamik sozialer Repräsentationen ist der Prozeß der **Verankerung**. Bei der Verankerung wird die soziale Repräsentation zu einem Interpretationssystem, stellt Klassifikationssysteme für Personen und Ereignisse zur Verfügung. Grundlage dafür ist das figurative Schema, um das sich ein Netz von Bedeutungen bildet, d.h. neue

Informationen werden an ein bestehendes kognitives Bezugssystem assimiliert.

Innerhalb einer Gesellschaft ist mit einer Distribution von Wissensbeständen zu rechnen, da nicht alle Gruppen in gleichem Umfang Medien rezipieren oder die gleichen Interpretationsschemata für sich als gültig akzeptieren. So kann man bezüglich der Distribution sozialer Repräsentationen zwischen allgemeinen und gruppenspezifischen Wissensbeständen unterscheiden. Mit allgemeinen Wissensbeständen sind Interpretationsschemata gemeint, die einem Kollektiv zugeschrieben werden können, das sich aus mindestens zwei abgrenzbaren Gruppen oder sozialen Kategorien (vgl. Tajfel, 1976) zusammensetzt. Allgemeine Wissensbestände sind kollektiv geltend bzw. fraglos gegeben, ihre Gültigkeit bedarf keines Beweises. Ist die Zuschreibung eines Interpretationsschemas dagegen nur für eine bestimmte Gruppe/soziale Kategorie gültig, liegt ein gruppenspezifischer Wissensbestand vor. D.h. das fraglos Gegebene ist nicht in jedem Fall kollektiv, also für die Angehörigen einer Kultur insgesamt gültig, sondern kann gruppenspezifisch variieren.

Diese sozialen Wissensbestände, über die eine große Mehrheit kollektiv verfügt oder über deren Teilmengen nur bestimmte Gruppen verfügen, dienen als Interpretationsschemata und Bezugssysteme für die Kategorisierung und Assimilation neuer Information, deren Bewertung und Erklärung. Wichtige Elemente derartiger Wissensbestände sind für uns Typisierungen von Personen, Situationen und Ereignissen (Schütz 1971).

## **2.2. Soziale Repräsentation und Typisierung**

Schütz (1971) unterscheidet den Wissensvorrat eines Individuums in "Vertrautheitswissen" und "Bekanntheitswissen". Unter Vertrautheitswissen versteht er den verhältnismäßig schmalen Bereich des Wissens, der aufgrund unmittelbarer persönlicher Erfahrung erhoben wurde; Bekanntheitswissen bezeichnet dagegen die Gesamtheit der Wissensbestände, die mittelbar über die "soziale Umwelt" von Individuen angeeignet werden, d.h. Inhalte, die in Form von "Ausdrucks- und Deutungsschemata" der jeweiligen sozialen Gruppe zur

Verfügung gestellt werden. Diese kulturell geteilten Schemata bestimmen, was innerhalb einer Gruppe als "fraglos" gegeben und entsprechend als "fragwürdig" zu gelten hat. Diese zum Teil kollektiven und zum Teil gruppenspezifisch variierenden Wissensbestände enthalten u.a. auch Typisierungen von Objekten der dinglichen und sozialen Umwelt, die den Zweck haben, die Erfahrungswelt (vor) zu strukturieren. In Bezug auf eine Theorie der sozialen Repräsentation bietet die Analyse von Typisierungen eine Möglichkeit zur Erfassung des Inhaltes und der sprachlichen Realisierung sozialer Repräsentationen. Typisierungen werden dabei aufgefaßt als vereinfachende Wahrnehmungs- und Interpretations-schemata, die in erster Linie sozial vermittelt und von einer jeweiligen (Sub)kultur zur Verfügung gestellt werden. Sprachlich realisiert werden solche Typisierungen in Form von Typenbezeichnungen zur Klassifikation von Objekten, Ereignissen, Situationen und Personen, die charakterisiert sind durch typische, d.h. relevante Merkmale und deren gemeinsames Auftreten. Von besonderem Interesse ist dabei, welche Männer-Typen allgemein gültig sind und wie diese gruppenspezifisch inhaltlich gefüllt werden.

### 2.3 Soziale Kategorisierung und soziale Identität

Soziale Repräsentationen - oder hier Typologien über Ereignisse, Objekte und Personen - werden nicht nur in der subjektiven Kultur (Mannheim, 1970), d.h. in den verbalen und nonverbalen Handlungen von Individuen einer Gesellschaft manifest, sondern auch in der objektiven Kultur, d.h. in Literatur, Filmen, Fernsehen, Zeitschriften etc. Hier werden solche Typologien ausgearbeitet und differenziell verbreitet und sind so prinzipiell allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft über externe Speicher zugänglich. Solche Typologien oder sozialen Kategorien sind Grundlage für soziale Kategorisierungsprozesse, d.h. die Gruppierung von Personen, die aufgrund bestimmter Merkmale als ähnlich wahrgenommen werden.

So findet man in Zeitschriften häufig den Typus des 'Pascha', der überwiegend durch negativ bewertete Handlungen

und Einstellungen gegenüber Frauen beschrieben wird (vgl. Schwarz, Weniger & Kruse, 1989). Einige dieser Merkmale werden häufiger genannt als andere, sind typischer als andere (z.B. "er läßt sich von Frauen bedienen"). Gehört nun eine solche Kategorie zum Wissensrepertoire einer Gruppe, ist zu erwarten, daß bei Wahrnehmung einer oder mehrerer solcher typischer Verhaltensweisen eines Mannes dieser dem Typus 'Pascha' zugeordnet wird.

Soziale Gruppen unterscheiden sich in der Verwendung und Bewertung von Männer-Typen.

Bei einer Repräsentativerhebung in der BRD fanden wir, daß Frauen den Typus des 'richtigen Mannes' in erster Linie über positive Merkmale in seiner Beziehung zu Frauen beschreiben, quasi als idealen Partner, während Männer vornehmlich positive Persönlichkeitsmerkmale wie Selbstsicherheit nennen, den richtigen Mann also als das ideale Ich ansehen (vgl. Schwarz et al., 1989).

Soziale Repräsentationen dienen nicht nur zur Kategorisierung der Realität, sondern können auch Grundlage für soziale Identitätsprozesse sein. Nach Tajfel & Turner (1979) ist soziale Identität definiert als das Wissen eines Individuums, zu bestimmten sozialen Gruppen zu gehören, zusammen mit der emotionalen und wertbezogenen Bedeutung, die dieser Mitgliedschaft beigemessen wird. Grundlegend für die soziale Identität ist der soziale Vergleich von Eigengruppe und Fremdgruppe, wobei eine positive soziale Identität aus einem positiven Vergleich resultiert.

In der objektiven Kultur werden soziale Typen ausgearbeitet und verbreitet. Durch eine Verankerung (Herzlich, 1975) dieser Typen in der subjektiven Kultur wird eine Identifizierung mit positiv bewerteten Typen möglich, andererseits auch eine Abgrenzung von negativ bewerteten Typen, die beim sozialen Vergleich als Kategorie für die Fremdgruppe bereitstehen (vgl. Kruse 1986).

So ist denkbar, daß eine Männergruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, neue Rollendefinitionen zu finden, den Typus des 'neuen Mannes' zur Identifikation heranzieht und ihn mit positiven Merkmalen beschreibt. Mitglieder der Fremdgruppe, also Männer, die sich nicht mit ihrer Rolle auseinandersetzen, werden als 'Machos' bezeichnet und mit negativen Merkmalen versehen. Solche Abgrenzungen mittels negativ bewerteter Typen und die Identifikation mit positiven Typen ermöglichen einen positiven sozialen Vergleich und somit eine positive soziale Identität.

## 2.4 Soziale Repräsentation und individuelle Konstrukte

Die Theorie der personalen Konstrukte befaßt sich nicht wie die Theorie der sozialen Repräsentation mit kollektiven Vorstellungen (oder auch kollektiven Konstrukten), sondern mit den persönlichen Konstrukten der Individuen. Trotz dieses Gegensatzes gibt es Anknüpfungspunkte zwischen beiden Theorien. In diesem Abschnitt sollen ausgehend von der Darstellung der Theorie der personalen Konstrukte die Unterschiede, aber auch die Anknüpfungspunkte zwischen beiden Theorien aufgezeigt werden, die es erlauben auf die Repertory Grid Technique als Erhebungsmethode zurückzugreifen (vgl. Kelly, 1986; Fransella, 1984).

Der Theorie der personalen Konstrukte liegt ein explizit formuliertes Menschenbild zugrunde. Der Mensch wird als Wissenschaftler gesehen, der versucht, den Lauf der Ereignisse vorherzusagen und damit zu kontrollieren. Zur Unterstützung seiner Vorhersage stellt er Konstrukte auf. Diese Konstrukte sind transparente Muster oder Schablonen, die das Individuum selbst entwirft und an die realen Gegebenheiten anzupassen versucht.

Kelly beschreibt in seiner Theorie Funktion, Entwicklung und Beschaffenheit dieser Konstrukte. Hier sollen nur die für den vorliegenden Zusammenhang wesentlichen Aussagen erläutert werden.

Das Individuum entwickelt seine Konstrukte durch den Prozeß der Abstraktion. Die Basis dieses Prozesses stellt die Erfahrung von Ähnlichkeit und Distanz dar. Ein Konstrukt umfaßt mindestens zwei Elemente, die einander ähnlich sind, und ein zu diesen im Gegensatz stehendes drittes. Kelly faßt den Begriff Elemente sehr weit: Ein Element kann eine Person, eine Kategorie von Personen oder auch ein Objekt oder eine Situation sein.

Die Konstrukte besitzen lediglich Gültigkeit für den Bereich von Elementen, für den sie entwickelt wurden. Sie erfüllen für das Individuum zwei Funktionen. Einerseits dienen sie dem Individuum als Interpretationsrahmen für Ele-

mente in einem bestimmten Bereich. Andererseits veranlassen sie durch ihren antizipatorischen Charakter das Individuum zu bestimmten Handlungen. In diesen Handlungen werden die Konstrukte an der Realität überprüft. Diese Überprüfung führt zu einer ständigen Weiterentwicklung des vorhandenen Konstruktsystems, jedoch immer in Abhängigkeit von den bereits vorhandenen Konstrukten.

Kelly geht davon aus, daß Individuen unterschiedliche Ereignisse konstruieren oder die gleichen Ereignisse unterschiedlich konstruieren. Jedes Individuum entwickelt ein für es selbst charakteristisches Konstruktsystem. Trotz der Betonung des idiosynkratischen Charakters der Konstruktsysteme, sieht Kelly auch die Möglichkeit, daß sich die Konstruktsysteme mehrerer Individuen zumindest in Teilbereichen ähneln. Diese Ähnlichkeit kommt nicht dadurch zustande, daß die Individuen in ihrem Alltag gleichen oder ähnlichen Ereignissen gegenüberstehen, sondern durch die ähnliche Konstruktion der Ereignisse.

Kelly sieht diese ähnliche Konstruktion der Ereignisse im Zusammenhang mit dem ähnlichen kulturellen oder sozialen Hintergrund der Individuen. Er postuliert, daß sich ein ähnlicher kultureller oder sozialer Hintergrund in der ähnlichen Konstruktion der Ereignisse durch die Individuen zeigt. Kelly sagt nichts aus über Prozesse in den Gruppen oder in einer Kultur, die diese ähnliche Sichtweise hervorbringen, d.h. er bleibt auf der Ebene der individuellen Konstruktsysteme und Konstruktionsprozesse. Hier wird durch die Verbindung von Kellys Ansatz mit der Theorie der sozialen Repräsentation eine Erweiterung der Perspektive möglich.

Die Theorie der sozialen Repräsentationen geht davon aus, daß die sozialen Repräsentationen in zweifacher Hinsicht mit den Prozessen in einer Gruppe oder Kultur verbunden sind. Einerseits stellen die sozialen Repräsentationen das Ergebnis einer Synthese dar, welche die individuellen Vorstellungen zu einer Einheit verschmilzt und dadurch umformt. Sie werden dadurch unabhängig von den Individuen in der Gruppe. Andererseits können die sozialen Repräsentatio-

nen, zwar in einer weniger komplexen Form, von den Gruppenmitgliedern als Interpretationsrahmen verwendet werden. Beide Theorien gehen davon aus, daß in einer bestimmten Kultur oder einer Gruppe ein ähnlicher Interpretationsrahmen verwendet wird. Der Unterschied liegt in der Perspektive von der aus der Interpretationsrahmen betrachtet wird.

Die Theorie der sozialen Repräsentationen betrachtet die Gruppenprozesse, die mit der Entstehung der sozialen Repräsentationen und ihrer Verwendung in einer weniger komplexen Form als Interpretationsrahmen verbunden sind. Die Theorie der personalen Konstrukte analysiert die individuellen Konstruktionsprozesse, die bei Angehörigen einer Gruppe oder einer Kultur zu einem ähnlichen Konstruktsystem führen. Kellys Ansatz erlaubt auf der individuellen Ebene diese ähnlichen Konstruktsysteme zu erfassen. Er hat dazu eine eigene Verfahrensweise entwickelt: die Repertory-Grid-Technique. Diese Technik ermöglicht es, individuelle Konstrukte zu erheben. Gemessen wird dabei die Nähe oder Distanz, die die Individuen zwischen den Elementen wahrnehmen und die inhaltliche Konstruktion der Elemente. Ein gemeinsamer kultureller oder sozialer Hintergrund zeigt sich in der Verwendung ähnlicher Konstrukte für die gleichen Elemente, und in der gleichen Sichtweise von Ähnlichkeit und Distanz zwischen den Elementen.

### 3. ANGEWANDTE METHODEN

#### 3.1. Methoden bisheriger Untersuchungen

Zur Erfassung sozialer Repräsentationen zum Thema 'Mann' verwendeten wir das Instrument der **Medienanalyse** indem wir die in Zeitschriften verwendeten Typenbezeichnungen analysierten (vgl. Schwarz, Weniger & Kruse 1989). Zur Sicherung des tatsächlichen Wissensbestandes über Männer erhoben wir mittels einer **Repräsentativbefragung** u.a. die Zuordnung von Merkmalen zu den Typen 'heutiger Mann' und 'richtiger Mann' (ebda.).

Zur Erfassung von Wissensbeständen über den Mann in der Interaktion mit Frauen führten wir eine sog. **Beziehungsanalyse** durch. Wir entwickelten hierzu ein linguistisch orientiertes **Verfahren zur Analyse von sprachlichen Beschreibungen geschlechtsrollenspezifischen Verhaltens** und wendeten dieses Instrument auf Zeitschriftentexte zum Thema 'Mann-Frau-Interaktionen' an (vgl. Weimer, Wagner & Kruse, 1987).

Die in der Beziehungsanalyse erfassten Wissensbestände über geschlechtsrollenspezifisches Verhalten dienten uns aufgrund der grossen Verbreitung von Medien als Indikator für kollektiv gültige Erwartungen über typisches Geschlechtsrollen-Verhalten. Sie bildeten die Grundlage für zwei Experimente, in welchen erstens die Wirkung sozialer Repräsentation auf die Wiedergabe von Texten und zweitens gruppenspezifische Effekte bei der Wiedergabe von erwartungskonformem resp. -nichtkonformem Geschlechtsrollen-Verhalten untersucht wurde (vgl. Weimer, Schwarz & Kruse, 1988 und Schwarz, Wagner & Kruse, 1989).

In der hier dargestellten Untersuchung soll abschliessend die gruppenspezifische Salienz und die inhaltliche Strukturierung von Männer-Typen erhoben werden. Die hierbei verwendete Methode ist in der Hauptsache das **Kelly-Grid**. Ferner soll ein Instrument zur Messung der

Geschlechtsrollen-Orientierung (GRO-Skala) eingesetzt werden, eine Eigenschaften-Zuordnung vorgenommen und ein Situations-Beschreibungs-Interview durchgeführt werden. Die Vergleichbarkeit sowie die inhaltliche Interpretation der einzelnen Ergebnisse soll ein für alle Untersuchungsteile verwendbares **Kategoriensystem** zur Erfassung von Eigenschaften ermöglichen.

### 3.2. Die GRO-Skala

Als wichtige abhängige Variable soll die Geschlechtsrollen-Orientierung (GRO) nach Krampen (1979, 1983) erhoben werden. In früheren Untersuchungen hatte sich die GRO-Skala als Differenzierungs-Instrument für Gruppen bewährt (vgl. Schwarz, Wagner & Kruse, 1989). Im Gegensatz zur bisherigen Verwendung der langen Fassung der Skala (36 Items) sollte in dieser Untersuchung die kurze Fassung (11 Items) zur Anwendung gelangen. Dies ist damit zu begründen, daß sich einerseits die GRO-Skala als unproblematisches Instrument erwiesen hat, so daß auch der Einsatz der kurzen Fassung vorbehaltlos in Betracht gezogen werden kann und andererseits die Zeitersparnis bei der kurzen Fassung nicht zu vernachlässigen ist in einer Untersuchung, in der aufgrund des Zeitaufwands für die anderen Teile (insbes. des Kelly-Grids) das Zeitlimit von 1,5 Stunden Interviewdauer nur knapp eingehalten werden kann.

### 3.3. Kelly-Grids: Erfassen individueller Konstrukte

Kelly (1986) entwickelte auf der Grundlage seiner theoretischen Annahmen ein besonderes Verfahren zur Erhebung der personalen Konstrukte: die Repertory-Grid-Technique. Mittlerweile existieren verschiedene Variationen dieses Verfahrens. Hier soll die Originalversion, der "Role Construct Repertory Test", der im folgenden "Rep-Test" genannt werden soll, sowie der "Rating-Grid" erläutert werden. Beide Me-

thoden wurden in der Untersuchung angewandt (vgl. Fransella & Bannister 1977).

Zentrale Bestandteile des "Rep-tests" sind in den Begriffen von Kelly (1986) die Elemente und die Konstrukte. Die Elemente können sehr unterschiedliche Inhalte aufweisen z.B. Personen, Kategorien von Personen oder auch Situationen. Die Auswahl der Elemente hängt ab von der Fragestellung der Untersuchung und dem inhaltlichen Bereich, der erforscht werden soll. In der vorliegenden Fragestellung sollten Konstrukte bezüglich bestimmter Männertypen erfaßt werden. Diese Männertypen wurden nach Kelly in der Form von Rollentiteln vorgegeben.

Die durch die Rollentitel hervorgerufenen Konstrukte basieren entsprechend der theoretischen Annahmen auf einem Urteil über Ähnlichkeit und Distanz zwischen den Elementen. Sie stellen Unterscheidungen dar, die die befragte Person zwischen den Elementen vornimmt. Diese Unterscheidungen werden in zweierlei Weise meßbar: in den Angaben von Nähe und Distanz zwischen den Rollentiteln und dem Inhalt der Konstrukte, auf denen die Entscheidung beruht.

Im konkreten Untersuchungsablauf werden die Teilnehmer zunächst aufgefordert, sich zu jedem der vorgegebenen Rollentitel eine konkrete, ihnen bekannte Person vorzustellen (vgl. Instruktion im Anhang A). Dadurch soll gewährleistet werden, daß sich die Teilnehmer während des Untersuchungsverlaufes auf eine konkrete Person beziehen. In dem zweiten Schritt werden den Teilnehmern drei Rollentitel (Triade) vorgegeben. Die Teilnehmer werden aufgefordert, sich zu zwei der mit den vorliegenden Rollentiteln verbundenen Personen eine Eigenschaft oder Verhaltensweise zu überlegen, in der diese sich ähneln, und in der sich die mit dritten Rollentitel verbundene Person unterscheidet. Die Vorgabe von drei Rollentiteln beruht auf Kellys Annahme, daß mindestens drei Elemente zur Bildung von Unterscheidungen notwendig sind.

Die genannten Eigenschaften oder Verhaltensweisen stellen den ersten Pol des Konstruktes dar. Anschließend soll der Gegensatz zu den ausgewählten Eigenschaften/Verhaltens-

weisen angegeben werden. Dieser Gegensatz bildet den zweiten Pol des Konstruktes. Im anschließenden "Rating Grid" soll jeder Rollentitel im Hinblick auf jedes Konstrukt von den Teilnehmern eingestuft werden. Sie sollen beurteilen, inwieweit ihrer Meinung nach jedes Konstrukt auf die mit den Rollentiteln verbundenen Personen zutrifft. Als Ergebnis dieser beiden Verfahren erhält man eine Liste von zweipoligen Konstrukten und eine Matrix, in der angegeben ist, wie stark jedes Konstrukt auf jeden Rollentitel zutrifft.

#### **3.4. Ein Kategoriensystem zur Erfassung der Eigenschaften**

In der vorliegenden Untersuchung wurden zur Erhebung gruppenspezifischer Vorstellungen bezüglich verschiedener Männertypen drei Verfahrensweisen verwandt. Dazu gehören neben dem Kelly-Grid, ein Verfahren der Eigenschaftszuordnung, sowie eine Beschreibung von Situationen mit typisch männlichem Verhalten in einem Interview.

In der Eigenschaftszuordnung wurden vorgegebene Eigenschaften vier festgelegten Männertypen zugeordnet. In den beiden weiteren Verfahren wurden keine Items vorgelegt, sondern die Teilnehmer formulierten ihre Antworten selbst. Als Ergebnis erhielten wir hier ein weites Spektrum idiosynkratischer Antworten. Um die Ergebnisse der einzelnen Verfahren vergleichbar zu gestalten, d.h. um Zusammenhänge in den Antworten aus den drei verwendeten Verfahren erkennen zu können, war die Entwicklung eines gemeinsamen Kategoriensystems notwendig.

Bei der Entwicklung des Kategoriensystems wurde auf bereits vorher im Projekt erarbeitete Kategoriensysteme zurückgegriffen. Das waren zum einen das Kategoriensystem zur Typenanalyse (vgl. Schwarz, Weniger & Kruse, 1989) sowie ein Kategoriensystem zur Rekonstruktion von Geschlechterrollenbeziehungen in Texten (vgl. Weimer, Wagner & Kruse, 1987).

Das entwickelte Kategoriensystem umfaßt unterschiedliche Hierarchieebenen. Die höchste Hierarchieebene besteht aus vier Oberkategorien und einer Restkategorie. Diese Oberkategorien werden noch durch weitere Kategorien auf einer niedrigeren Hierarchieebene differenziert. In diese Kategorien wurden die Antworten eingeordnet. Diese Kategorien sind bipolar ausgerichtet, d.h. sie werden noch einmal in zwei einander entgegengesetzte Unterkategorien eingeteilt. Dies wurde erforderlich, da das Kelly-Grid jeweils Eigenschaften und ihre Gegenteile erfaßt, die zusammen ein Konstrukt bilden.

In den folgenden Ausführungen werden zunächst die Oberkategorien definiert. Anschließend werden die dazugehörigen Kategorien definiert und anhand von in der Untersuchung genannten Beispielen veranschaulicht. Um den bipolaren Charakter der Kategorien zu verdeutlichen, werden Antwortbeispiele aus jeder Unterkategorie angegeben.

Die erste Oberkategorie 'Gesellschaftliche Orientierung' (A) beschreibt die allgemeine Ausrichtung in gesellschaftlichen Belangen. In der zweiten Oberkategorie 'Familie und Beziehungen' (B) wird die allgemeine Ausrichtung in familiären Belangen erfaßt. Die dritte Oberkategorie 'Persönlichkeitsmerkmale' (C) beinhaltet auf eine Person bezogene, charakterisierende Eigenschaften und Verhaltensweisen ohne konkreten sozialen Bezug. Der vierten Oberkategorie 'Soziales Verhalten' (D) werden Verhaltensweisen oder Eigenschaften mit sozialem Bezug zugeordnet, ausgenommen davon werden Verhaltensweisen oder Eigenschaften in engen menschlichen Beziehungen. Diese werden in die zweite Oberkategorie 'Familie und Beziehungen' eingeordnet.

Diese Aufteilung ermöglicht eine Differenzierung zwischen allgemeinen Orientierungen in der Gesellschaft, Persönlichkeitsmerkmalen und Verhaltensweisen und Eigenschaften mit konkretem sozialem Bezug. Der Bereich Familie und Beziehungen wird in einer eigenen Oberkategorie erfaßt, da der Beziehungsaspekt ein wichtiger Aspekt bei der Beschreibung der Männertypen darstellt und daher getrennt betrachtet werden soll.

Die erste Oberkategorie wird in zwei Kategorien differenziert. Die erste Kategorie 'Allgemeine Wertorientierung' (A1) umfaßt die ideelle Ausrichtung gegenüber der Gesellschaft. Beispiele aus dieser Kategorie sind einerseits "Erfolgsdenken", aber andererseits auch "andere Werte als Erfolg" oder "sich gesellschaftlichen Zwängen entziehend". Die zweite Kategorie 'Gesellschaftliche Aufgabenteilung' (A2), die die Aufteilung von Aufgabenbereichen in der Gesellschaft beschreibt, wurde nur in den Situationsbeschreibungen belegt. Die Beispiele, die hier genannt wurden, betreffen die berufliche Situation von Frauen. Die Frauen dürfen nur für ihr Geschlecht typische Aufgaben ausführen.

Die zweite Oberkategorie 'Familie und Beziehungen' wurde in drei Kategorien eingeteilt. Die erste Kategorie 'Rollenverständnis und allgemeine Einstellung in Familie und Beziehungen' (B1) beinhaltet die ideelle Ausrichtung bezüglich Familie und Beziehungen. Als Beispiele wurden hier genannt "familienbewußt" oder "rollenbewußt". Unter die zweite Kategorie 'Familiäre Aufgabenteilung' (B2) fallen Angaben zur Aufteilung von Aufgabenbereichen in der Familie. Diese Kategorie wurde ebenfalls nur in den Situationsbeschreibungen belegt. Genannt wurden hier Situationen, die die traditionelle Aufteilung von Aufgaben in der Familie beschreiben. Der dritten Kategorie 'Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen' (B3) werden Eigenschaften und Verhaltensweisen in engen menschlichen Beziehungen zugeordnet. Beispiele hierfür sind "kinderlieb", aber auch "autoritär".

Die Oberkategorie 'Persönlichkeitsmerkmale' wird in acht Kategorien aufgefächert. Die Kategorie 'Emotionalität' (C1) umfaßt Eigenschaften, die Fähigkeit und Ausdruck von Gefühlen beschreiben. Dazu wurde genannt "zeigt Gefühle", "gefühlbetont", aber auch "verdeckt Gefühle" oder "Gefühlskälte". Die Kategorie 'Selbstdarstellung' (C2) beinhaltet Eigenschaften, die die Präsentation von Aspekte der Persönlichkeit ausdrücken. Ausgenommen wird hierbei der Ausdruck von Gefühlen. Diese werden in Kategorie C1 eingeordnet. Als Beispiele wurden hier angegeben "absolut darstellungs-

süchtig", aber auch "ehrlich" oder "durchschaubar". In die Kategorie 'Rationalität' (C3) werden Eigenschaften aufgenommen, die auf vernunftorientierte Verhaltens- oder Denkweisen hinweisen, mit der Ausnahme von Charakteristika, die auf Kreativität oder Flexibilität hinweisen. Für diese Charakteristika wurde eine eigene Kategorie (C7) aufgestellt. Beispiele hierfür lauten "überlegt", aber auch "konfus". Die Kategorie 'Selbstbezug und Selbstbestimmung' (C4) umfaßt aus der Auseinandersetzung mit der eigenen Person resultierende Eigenschaften oder Verhaltensweisen. Dazu gehören Eigenschaften wie "selbstbewußt", aber auch "selbstkritisch". Der Kategorie 'Aktivität/Stabilität' (C5) werden Persönlichkeitsmerkmale zugeordnet, die psychische Dispositionen bezüglich Aktivität oder Stabilität ausdrücken. Darunter fallen Eigenschaften wie "wechselhaft", aber auch "zielstrebig". Die Kategorie 'Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität' (C6) beinhaltet Eigenschaften, die äußere oder körperliche Merkmale sowie sexuelles Verhalten betonen. Als Beispiele wurden hier genannt "Betonung des eigenen Körpers", "Körperbewußtsein", aber auch "Nichtbeachten des Körpers". Die Kategorie 'Kreativität/Flexibilität' (C7) umfaßt Eigenschaften, die schöpferische Fähigkeiten und die Bereitschaft zur Neuorientierung betonen. Hierunter fallen Eigenschaften wie "Verbindlichkeit", "in Konventionen verhaftet", aber auch "unkonventionell" und "Unverbindlichkeit von Werten". Die Kategorie 'Soziale Beliebtheit' (C8) nimmt Eigenschaften auf, die die Einschätzungen und Bewertungen von Individuen durch den sozialen Kontext beschreiben. Dazu gehören Eigenschaften wie "akzeptiert", "hat Ausstrahlung", aber auch "unakzeptiert" oder "hat keine Ausstrahlung".

Die vierte Oberkategorie 'Soziales Verhalten' wird in drei Kategorien ausdifferenziert. Wichtig ist hierbei anzumerken, daß die beiden gegensätzlichen Kategorien assoziierendes und dissozierendes Verhalten keine Unterkategorien, sondern eigenständige Kategorien bilden. Dies wurde notwendig, da viele Antworten aus den Situationsbeschreibungen in diese beiden Kategorien fielen,

und daher ihre Differenzierung auf der Kategorienebene unerlässlich war.

Die erste Kategorie 'Assoziierendes Verhalten' (D1) beinhaltet Verhaltensweisen oder Eigenschaften, die Unterschiede zwischen den Interaktionspartnern verringern und interpersonale Nähe schaffen. Beispiele aus der Untersuchung, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, sind "sozial", "verlässlich" oder "selbstlos". Der zweiten Kategorie 'Dissoziierendes Verhalten' (D2) werden Verhaltensweisen oder Eigenschaften zugeordnet, die Unterschiede zwischen den Interaktionspartnern deutlich werden lassen und interpersonale Distanz schaffen. Genannt wurden hier Eigenschaften oder Verhaltensweisen wie "egoistisch", "hierarchisch denkend" oder "intolerant". Die dritte Kategorie 'Bewertungshandlung' (D3) beschreibt sprachliche oder symbolische Handlungen zur Veränderung der Einschätzung einer anderen Person. Diese Kategorie wurde nur in den Situationsbeschreibungen belegt. Dazu gehören Schilderungen der Diskriminierung von Frauen an ihrem Arbeitsplatz oder als Sexualobjekt.

### **3.5. MDS - Multidimensionale Skalierung**

Mit dem Begriff der Multidimensionalen Skalierung werden mehrere statistische Verfahren bezeichnet, deren Ziel es ist auf der Grundlage von Ähnlichkeitsurteilen Dimensionen zu bestimmen, die für das Zustandekommen dieser Ähnlichkeitsurteile relevant sind.

Erstmals beschrieb Torgerson (1952) eine Lösung dieses Problems multidimensionaler Skalierung. In unserer Untersuchung wendeten wir u.a. das von Carroll & Chang (1970) entwickelte Verfahren zur Analyse individueller Differenzen (INDSCAL) an. Bei diesem Verfahren wird eine Reizkonfiguration gesucht (in unserem Fall die Rollentitel der Kelly-Grids), die durch wenige Urteilsdimensionen bei möglichst geringem Streß (Fehlerwert) beschrieben werden kann. Dabei werden nicht nur die zu beurteilenden Objekte

in ihrer Konfiguration dargestellt, sondern auch die Bedeutung (Gewichte) der verschiedenen Beurteilungsdimensionen für den einzelnen Beurteiler ermittelt. In unsere Analyse gingen nicht die individuellen Distanzmatrizen ein, sondern zwei nach dem Verfahren von Slater (1977; vgl. Kap. 5.2.3.) ermittelte Gruppenmatrizen. Die durch die Analyse berechneten Gewichte sagen somit etwas über die Relevanz der Urteilsdimensionen für die **Gruppen** der Zivildienstleistenden und der Bundeswehrfachhochschüler aus.

## 4. AUFBAU DER UNTERSUCHUNG

### 4.1 Hypothese und Ziele

Die hier dargestellte Untersuchung hatte zum Ziel, die Salienz und die inhaltliche Strukturierung von Männertypen in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit zu erheben. Die Hypothese der Untersuchung bestand darin, daß für Mitglieder zweier Gruppen, die sich in ihrer Geschlechtsrollen-Orinetierung unterscheiden, unterschiedliche Männertypen salient sind und daß diese infolgedessen in unterschiedlicher Weise inhaltlich strukturiert werden. Das Vorgehen ergibt sich aus den zentralen Frage:

- a) Welche Typen sind salient?
- b) Welche Eigenschaften werden den verschiedenen Typen zugeordnet?
- c) Welche Typen werden als ähnlich eingestuft?
- d) Welche Typen passen zum Selbstbild?
- e) Wie wird typisch männliches Verhalten beschrieben?

### 4.2 Aufbau des Interviews

Die Untersuchung umfaßte die in Kap.3 beschriebenen vier methodischen Teile. Diese wurden in folgender Weise zu einem Interview gruppiert:

1. **Eigenschaften-Zuordnung:** Vorgabe von vier Typenbezeichnungen (der traditionelle, der heutige, der ideale Mann, der Softi) mit anschließender Zuordnung von 60 ausgewählten Eigenschaften (zur Auswahl der Eigenschaften vgl. Kap. 4.3)
2. **Kelly-Grid:** Vorgabe von 12 Rollentiteln, Produktion von Konstrukten anhand von 12 vorgegebenen Triaden und anschließende Zuordnung der Konstrukte zu den Rollentiteln mittels Ratingskala (Verfahren wie in Kap. 3.3 beschrieben)

**3. Situations-Interview:** Erhebung von Beschreibungen von Situationen mit "typisch männlichem Verhalten". Die Situationsbereiche wurden a) frei gewählt b) vorgegeben: bei der Arbeit, mit der Freundin/Frau, bei der Hausarbeit, in der Kneipe/Disco, beim Sport, Männer unter sich.

**4. Kurfassung der GRO-Skala** (vgl. auch Kap.3.2).

Die Interview-Vorlage und die Interviewer-Anleitung stehen in Anhang A.

#### **4.3 Auswahl der Typen und Eigenschaften zur Zuordnung**

Bei der Eigenschafts-Zuordnung ließen wir die Vpn 60 Eigenschafts-Kärtchen (Items) so zuordnen, daß diese am besten zu vier vorgegebenen Männertypen paßten. Für die Auswahl der Typenbezeichnungen und der zuzuordnenden Eigenschaften verwendeten wir Ergebnisse aus der Medienanalyse und der Repräsentativ-Befragung.

**Auswahl der Items:** Für die Auswahl der Items verwendeten wir aus der Medienanalyse die den meistgenannten Typen zugeordneten Kategorien und aus der Repräsentativ-Befragung die zum 'heutigen' und zum 'richtigen' Mann (Fragen 9 und 10) am häufigsten zugeordneten Kategorien (vgl. Schwarz, Weniger & Kruse, 1989). In einer Voruntersuchung ermittelten wir einen allgemein akzeptierten Itemsatz von 60 Eigenschafts-Kärtchen (vgl. Anhang B).

**Auswahl der Typen:** Für die Auswahl der Typen faßten wir die Typenbezeichnungen mit den meisten Nennungen in der Medienanalyse entsprechend ihrer inhaltlichen Beschreibung zu vier umfassenden Typen zusammen:

**Der traditionelle Mann** ist ein Oberbegriff zu den über ähnliche Kategorien beschriebenen Typen 'Macho', 'Pascha' und 'Chauvi'.

**Der heutige Mann** entstand aus dem 'neuen Mann' der Medienanalyse, welcher als einziger Typus spezifische Eigenschaften zugeordnet erhielt. Der Bezeichnung 'heutiger

Mann' gaben wir den Vorzug, weil sie sich in der Voruntersuchung als besser verständlich erwies.

**Der Softi** wurde aus der Medienanalyse übernommen. Er erwies sich dort als neutraler Mischtyp: er erhielt sowohl positive als auch negative Eigenschaften zugeordnet.

**Der ideale Mann** enthält Merkmale des 'Traummanns' aus der Medienanalyse. In der Voruntersuchung zeigte sich, daß sich die Vpn unter der Typenbezeichnung 'idealer Mann' mehr vorstellen konnten.

Die Beschränkung auf vier Typen als Vorlage wurde aufgrund der Erfahrungen in der Voruntersuchung festgelegt. Es zeigte sich, daß die Vpn zu extremen Positiv/Negativ-Zuordnungen neigten: ein Typus erhielt alle positiven, ein anderer alle negativen Eigenschaften und der Rest ging beinahe leer aus. Wir wählten die vier Typen so, daß sie eine Polarisierung ermöglichten: 'der traditionelle Mann' vs. 'der ideale Mann' und 'der heutige Mann' vs. 'der Softie'.

#### **4.4. Auswahl der Rollentitel zum Kelly Grid**

Das Ziel der Untersuchung bestand darin, Konstrukte zu erfassen, die verschiedene Männertypen beschreiben. Anschließend sollte verglichen werden, ob zwischen den beiden ausgewählten Gruppen spezifische Unterschiede vorhanden sind.

Die erhobenen Konstrukte erlauben eine inhaltliche Bestimmung der Männertypen durch die theoretische Annahme, daß Urteile bezüglich Ähnlichkeit oder Distanz die Grundlage der Entscheidungen bilden. Um ein möglichst breites Spektrum zu erfassen, wurden elf Männertypen sowie die Person selbst als Rollentitel ausgewählt, wobei inhaltlich drei Gesichtspunkte maßgebend waren.

Unter dem ersten Gesichtspunkt sollte durch die Vorgabe gegensätzlicher Rollentitel erfaßt werden, worin diese Gegensätze inhaltlich bestehen und welche Distanz zu den

anderen Rollentiteln besteht. Hierzu wurden folgende Rollentitel vorgegeben:

Ein typischer Mann	- Ein untypischer Mann
Ein traditioneller Mann	- Ein moderner Mann
Ein männlicher Mann	- Ein Macho

Durch das erste Gegensatzpaar sollte festgestellt werden, welche Inhalte als typisch für einen Mann gelten und welche als untypisch. Der Auswahl des zweiten Gegensatzpaares lag die Fragestellung zugrunde, worin sich der traditionelle Mann vom modernen Mann unterscheidet. Mit dem dritten Gegensatzpaar sollte das Verhältnis zwischen einem männlichem Mann und einem Macho betrachtet werden. Der Hintergrund dieser Gegenüberstellung bildete die Frage, ob sich eine neue Vorstellung von Männlichkeit entwickelt hat, die sich von dem negativ bewerteten Macho abgrenzt.

Unter dem zweiten Gesichtspunkt sollten idealtypische Vorstellungen erhoben werden. Auch hier stellte sich die Frage, wie diese Männertypen inhaltlich gefüllt werden und wie ähnlich sie untereinander und gegenüber den anderen Männertypen wahrgenommen werden. Hierzu wurden folgende Rollentitel ausgewählt:

- Ein bewundernswerter Mann
- Ein erfolgreicher Mann
- Ein Held
- Ein guter Vater
- Ein guter Partner

Diese Rollentitel können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die erste Gruppe, die die ersten drei Rollentitel umfaßt, soll Männertypen einschließen, die eine allgemein anerkannte oder herausragende Stellung in der Gesellschaft einnehmen. Zu der zweiten Gruppe gehören die beiden letzten Rollentitel (ein guter Vater, ein guter Partner). Durch diese beiden Rollentitel sollten idealtypische Vorstellungen im Beziehungsbereich sichtbar werden.

Unter einem letzten Gesichtspunkt sollte das Selbstverständnis der Gruppenmitglieder, d.h. wie sie sich selbst als Mann sehen, ermittelt werden. Dazu gehören die Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die sich die Untersuchungsteilnehmer selbst zuschreiben, sowie ihre

Selbstwahrnehmung von Ähnlichkeit und Distanz zu den anderen Männertypen. Der Rollentitel hierzu lautet:

- Ich, so wie ich bin

Die Auswahl der insgesamt 13 Triaden (vgl. Anhang A), erfolgte ebenfalls nach diesen Gesichtspunkten.

## 5. DURCHFÜHRUNG UND AUSWERTUNG DER UNTERSUCHUNG

### 5.1. Beschreibung der Stichprobe und der Durchführung

Die Untersuchung wurde mit insgesamt 40 männlichen Probanden im Alter von 19 bis 33 Jahren durchgeführt: 20 Absolventen einer Fachhochschule der Bundesverwaltung im Bereich Bundeswehr und 20 Zivildienstleistende<sup>1</sup>.

Die vier Teile der Untersuchung wurden den Probanden in folgender Reihenfolge zusammen mit einer kurzen Instruktion (vgl. Anhang A) vorgelegt:

1. Eigenschaften-Zuordnung
2. Kelly-Grid
3. Situationen-Befragung
4. GRO-Skala

Die Daten wurden auf den hierfür erstellten Bogen erfaßt. Die Produktion der Situations-Beschreibungen wurde mit einem Kassetten-Rekorder aufgezeichnet und anschließend 'literarisch' transkribiert. Die Untersuchung dauerte im Durchschnitt etwa 1,5 Stunden, für die die Probanden eine Vergütung erhielten.

### 5.2. Auswertungen und Ergebnisse

Die Daten der Untersuchung wurden auf dem Großrechner des Universitätsrechenzentrums Heidelberg (URZ) erfaßt und mit

---

<sup>1</sup> Für die Durchführung vor Ort danken wir Dipl.-Psych. Dieter Thiel und Dipl.-Psych. Matthias Kopf

dem Statistik-Paket 'SAS' ausgewertet<sup>2</sup>.

### 5.2.1. GRO-Werte und Alterstruktur

In der kurzen Fassung der GRO-Skala wird mittels 6-stufiger Skalen der Grad der Zustimmung/Ablehnung der VPn zu 11 Items erhoben. Die deutsche Version ist so angelegt, daß eine hohe Punktschme als Indikator für eine traditionelle Geschlechtsrollen-Orientierung gilt. Für beide Gruppen wurde der Mittelwert errechnet und zur Überprüfung der Signifikanz ein t-Test durchgeführt.

Tab.1: GRO-Werte und Durchschnitts-Alter der Stichprobe

GRP	N	M	s	min	max
<b>GRO-Wert</b>					
B	20	24.2	6.00	11	36
Z	20	18.9	5.32	11	32
-----					
t (37,5) = 2.95		p < .01			
<b>Alter</b>					
B	20	24.9	3.89	19	33
Z	20	20.6	1.18	19	24

Es zeigte sich, daß die Bundeswehrfachhochschüler (Gruppe B) einen signifikant höheren GRO-Wert erzielten als die Zivildienstleistenden (Gruppe Z; s. Tab.1). Wir können daher davon ausgehen, daß die Gruppe B insgesamt eine traditionellere Geschlechtsrollen-Orientierung aufweist als die Gruppe Z. Ferner bestätigt dieses Ergebnis die Auswahl der Gruppen unter der Hypothese unterschiedlicher Vorstellungen zum Thema 'Mann-Frau'.

Bezüglich der Altersstruktur beider Gruppen ergab sich, daß die Bundeswehrfachhochschüler im Durchschnitt 4,3 Jahre älter sind als die Zivildienstleistenden. Die Verschiebung des Durchschnittsalters kommt aufgrund des höheren

<sup>2</sup> Unser Dank gilt hierfür Dipl.-Psych. Dieter Harrer

Maximalalters der VPn der Gruppe B (33 Jahre) gegenüber den VPn der Gruppe Z (24 Jahre) bei identischem Minimalalter (19 Jahre) zustande. Die Differenz ist insgesamt jedoch zu gering, um von einem Generationsunterschied zu sprechen, so daß beide Gruppen vergleichbar bleiben. Für die Interpretation der Ergebnisse sollte lediglich beachtet werden, daß die Gruppe B über einen größeren Anteil an "älteren" Untersuchungsteilnehmern verfügt.

### 5.2.2. Eigenschaften-Zuordnung

Mittels einer Frequenzanalyse wurde zunächst ermittelt, wieviele Eigenschaftskärtchen den vier Typen 'traditioneller Mann', 'Softi', 'heutiger Mann' und 'idealer Mann' von der Gesamtheit der VPn zugeordnet wurden (vgl. Tab.2). Dabei ergab sich folgendes Bild: Von den insgesamt 2 400 Zuordnungen entfielen 704 auf den idealen Mann, 580 auf den traditionellen Mann, 524 auf den heutigen Mann und 384 auf den Softi. Der Restkategorie wurden 308 mal Eigenschaften zugeordnet. Wie zu erwarten war, wurden der ideale und der traditionelle Mann am häufigsten gewählt. Dies entsprach der Auswahl beider Männertypen als inhaltliche Extrempole.

**Tab.2: Häufigkeit der Zuordnungen zu den vier Männertypen**

Häufigkeit der Zuordnungen zu den einzelnen Männertypen

trad. Mann	Softi	heutiger M.	idealer M.
580	384	524	704

Die folgenden vier Tabellen (Tab.3-6) listen die für die jeweiligen Männertypen am häufigsten zugeordneten Eigenschaften auf (die Daten wurden durch eine Frequenzanalyse gewonnen). Es wurden die absoluten Nennungen durch beide Gruppen sowie ein Gesamtwert errechnet. Die maximal mögliche Anzahl Zuordnungen entspricht der Zahl der Probanden und beträgt 40 für die

Gesamtheit, resp. 20 für die einzelnen Gruppen. Um den inhaltlichen Vergleich der 60 Eigenschaften zu vereinfachen, wurde jede Eigenschaft der Zuordnungsaufgabe nachträglich kategorisiert. Die Kategorien dazu entstammen dem Kategoriensystem für das Kelly-Grid und die Situationen, das in der Auswertungsphase für diese beiden Untersuchungsteile entwickelt wurde (vgl. Kap. 3.4. und Anhang D). Um Differenzen in der Zuordnung zwischen den beiden Gruppen festzustellen, wurden zuletzt die differierenden Ergebnisse zu den vier Typen einem  $\chi^2$ -Test unterzogen. Die signifikanten Gruppenunterschiede sind in den Tab.3-6 hervorgehoben und in Tab.7 noch einmal zusammengefaßt.

Die häufigst genannten Eigenschaften beim traditionellen Mann bezogen sich, wie Tab.3 zeigt, auf die Kategorien 'Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen' (B3), 'Familiäre Aufgabenteilung' (B2), 'Emotionalität' (C1) und 'Rollenverständnis und allgemeine Einstellungen zu Beziehungen und Familie' (B1). Neun Eigenschaften wurden von mehr als der Hälfte der Untersuchungsteilnehmer diesem Männertyp zugeordnet, acht davon erhielten sogar mehr als 30 Zuordnungen. Fast alle Untersuchungsteilnehmer beschrieben den traditionellen Mann als 'autoritär in der Familie' (B3), womit diese Eigenschaft mit 38 von 40 möglichen Nennungen von allen Eigenschaften am eindeutigsten zugeordnet wurde. Die Eigenschaft der Kategorie B2 "hilft nicht im Haushalt" rangierte an zweiter Stelle. Unter der Kategorie B3 wurden weiter genannt: "ist Frauen gegenüber besitzergreifend", "geht nicht auf die Bedürfnisse von Frauen ein", "keine gleichberechtigte Beziehung zu Frauen" und "verhält sich Frauen gegenüber herablassend". Bezüglich seiner Emotionalität (C1) wurde der traditionelle Mann mit "zeigt keine Gefühle" und "unterdrückt seine Gefühle" beschrieben, während die Auffassung einer Mehrheit der Untersuchungsteilnehmer zum Rollenverständnis (B1) des traditionellen Mannes aus den Zuordnungen "verdrängt seine weiblichen Eigenschaften" und "setzt sich mit seiner Männerrolle nicht auseinander" abzulesen ist. Immerhin noch 21 Untersuchungsteilnehmer bezeichneten ihn als

"aggressiv". Zusammengefaßt ist der traditionelle Mann dominant in Beziehungen, Frauen sind für ihn nicht gleichberechtigt. Er unterdrückt seine Gefühle (ausgenommen Aggressivität) und verdrängt Eigenschaften, die er nicht als männlich ansieht. Übereinstimmend wurde der traditionelle Mann mit Eigenschaften belegt, die den Schluß auf eine starke negative Beurteilung dieses Männertyps durch **beide** Gruppen zulassen.

**Tab.3: Häufigste Eigenschaften beim 'traditionellen Mann'**

Tabellenunterteilung: 30+: 30 oder mehr Nennungen über beide Gruppen; 10+/10+: 10 oder mehr Nennungen in **beiden** Gruppen, jedoch zusammen weniger als 30; 10+/10-: 10 oder mehr Nennungen in **einer** Gruppe; Z: Zivildienstleistende; B: Bundeswehrfachhochschüler; Ges: gesamt

Eigenschaft <sup>1</sup>	Z	B	Ges	Kat <sup>2</sup>
<b>30+</b>				
60 autoritär in der Familie	18	20	38	B3
59 hilft nicht im Haushalt	16	19	35	B2
19 unterdrückt seine Gefühle	16	17	33	C1
32 zeigt keine Gefühle	17	15	32	C1
40 Frauen gegenüber besitzergreifend	17	15	32	B3
43 geht nicht auf Bedürf. v. Frauen ein	18	14	32	B3
38 keine gleichber. Bez. zu Frauen	14	17	31	B3
39 Frauen gegenüber herablassend	17	13	30	B3
-----				
<b>10+/10+</b>				
13 verdrängt weibliche Eigenschaften	15	13	28	B1
-----				
<b>10+/10-</b>				
12 setzt sich mit M.-rolle nicht ausein.	16*	8	24	B1
21 aggressiv	13	8	21	D2
20 unbeherrscht	13*	6	19	C5
33 verschlossen	10	9	19	C1
50 beurteilt Frauen nach Äußerlichkeiten	10	5	15	C6
52 macht Frauen Komplimente	10*	3	13	D1

<sup>1</sup> Die Eigenschaften sind zum Zweck der tabellarischen Darstellung z.T. gekürzt oder leicht verändert (vgl. vollständige Liste in Anhang B).

<sup>2</sup> Kategorie nach dem Kategoriensystem für Kelly-Grid (s. Anhang D)

\*  $\chi^2$ :  $p < .05$  (s. Tab.7 für genaue Werte)

Signifikante Unterschiede in der Zuordnung zwischen den beiden Gruppen ergaben sich in drei Eigenschaften (vgl. Tab.7). Zehn oder mehr Zivildienstleistende beschrieben den traditionellen Mann als 'setzt sich nicht mit seiner Rolle als Mann auseinander', als 'unbeherrscht' und 'macht Frauen Komplimente'. Für die Fachhochschüler dagegen scheinen diese Eigenschaften diesen Männertyp nicht eindeutig zu bestimmen.

**Tab.4: Häufigste Eigenschaften beim 'idealen Mann'**

Tabellenunterteilung: 30+: 30 oder mehr Nennungen über beide Gruppen; 10+/10+: 10 oder mehr Nennungen in **beiden** Gruppen, jedoch zusammen weniger als 30; 10+/10-: 10 oder mehr Nennungen in **einer** Gruppe

Eigenschaft	Z	B	Ges	Kat.
<b>30+</b>				
36 gleichberechtigte Bez. zu Frauen	15	15	30	B3
37 partnerschaftlich gegenüber Frauen	13	17	30	B3
<b>10+/10+</b>				
29 steht zu seinem Wort	13	16	29	D1
35 zuverlässig in der Partnerschaft	13	16	29	B3
56 kann gut mit Kindern umgehen	15	13	28	B3
34 übernimmt Verantwortung in Bez.	13	14	27	B3
57 kümmert sich um die Familie	13	14	27	B3
17 positive Lebenseinstellung	14	12	26	C5
26 aufgeschlossen	13	13	26	C7
27 flexibel	13	13	26	C7
44 ist zärtlich gegenüber Frauen	11	14	25	B3
11 kann Männerrolle in Zweifel zu ziehen	13	11	24	B1
16 humorvoll	11	13	24	C5
42 hat Verständnis für Frauen	13	11	24	B3
31 kann Gefühle direkt zeigen	10	11	21	C1
<b>10+/10-</b>				
30 zuverlässig	8	17**	25	D1
18 gefühlvoll	8	15*	23	C1
22 aktiv	9	13	22	C5
28 warmherzig	7	14*	21	C1
53 charmant gegenüber Frauen	7	13	20	D1
7 weiß was er will	11	8	19	C5
23 politisch engagiert	13*	6	19	A1
58 mehr in Familienleben integriert	9	10	19	B3
10 weniger rollenfixiert	11	6	17	B1
8 selbstbewußt	11	5	16	C4
5 unabhängig	10**	1	11	C4
* $\chi^2$ : $p < .05$ (s. Tab.7 für genaue Werte)				
** $\chi^2$ : $p < .01$ (s. Tab.7 für genaue Werte)				

**Tab.5: Häufigste Eigenschaften beim 'heutigen Mann'**

Tabellenunterteilung: 30+: 30 oder mehr Nennungen über beide Gruppen; 10+/10+: 10 oder mehr Nennungen in **beiden** Gruppen, jedoch zusammen weniger als 30; 10+/10-: 10 oder mehr Nennungen in **einer** Gruppe

Eigenschaft	Z	B	Ges	Kat
<b>30+</b>				
2 kleidet sich modisch	16	15	31	C6
<b>10+/10+</b>				
4 gestreßt	13	15	28	C5
1 legt Wert auf sein Äußeres	10	14	24	C6
25 sportlich	11	12	23	C6
<b>10+/10-</b>				
9 interessiert an früher Unmännlichem	8	11	19	B1
5 unabhängig	7	11	18	C4
23 politisch engagiert	3	10*	13	A1

\*  $\chi^2$ :  $p < .05$  (s. Tab.7 für genaue Werte)

**Tab.6: Häufigste Eigenschaften beim 'Softi'**

Tabellenunterteilung: 30+: 30 oder mehr Nennungen über beide Gruppen; 10+/10+: 10 oder mehr Nennungen in **beiden** Gruppen, jedoch zusammen weniger als 30; 10+/10-: 10 oder mehr Nennungen in **einer** Gruppe

Eigenschaft	Z	B	Ges	Kat
<b>30+</b>				
(keine)				
<b>10+/10+</b>				
15 unmännlich	16	11	27	B1
46 gibt Frauen immer recht	13	12	25	C4
47 unterwürfiges Ver. gegenüber Frauen	11	12	23	C4
<b>10+/10-</b>				
48 paßt sich Frauen an	15*	7	22	C4
55 unsicher gegenüber Frauen	11	9	20	C4
12 setzt sich mit Männerrolle nicht aus.	2	10**	12	B1

\*  $\chi^2$ :  $p < .05$  (s. Tab.7 für genaue Werte)  
 \*\*  $\chi^2$ :  $p < .01$  (s. Tab.7 für genaue Werte)

Der inhaltliche Gegenpol zum traditionellen Mann bildete der ideale Mann, der - wie nicht anders zu erwarten war - durchgehend positive Zuordnungen erhielt (vgl. Tab.4). Ein Drittel (20) der zur Auswahl stehenden Eigenschaften wurde von einer Mehrheit der Untersuchungsteilnehmer diesem Männertyp zugeordnet. Die bedeutendste Kategorie bildete wie beim traditionellen Mann das 'Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen' (B3) mit dem Unterschied, daß nur positive Aussagen zugeordnet wurden. Der ideale Mann unterhält eine "gleichberechtigte Beziehung zu Frauen", er ist "partnerschaftlich gegenüber Frauen", "zuverlässig in der Partnerschaft", "kann gut mit Kindern umgehen", "übernimmt Verantwortung in der Partnerschaft", "kümmert sich um die Familie", "ist zärtlich gegenüber Frauen" und "hat Verständnis für Frauen". Er "ist in der Lage, seine Männerrolle in Zweifel zu ziehen" (B1). Bezüglich seiner 'Emotionalität' (C1) beschrieb ihn eine Mehrheit der Untersuchungsteilnehmer als "kann Gefühle direkt zeigen", "gefühlvoll" und "warmherzig". Weiter wurden zugeordnet: "positive Lebenseinstellung", "humorvoll" und "aktiv" ('Aktivität/Stabilität' C5) und "aufgeschlossen" und "flexibel" ('Kreativität/Flexibilität' C7). Schließlich wurden diesem Männertyp die Eigenschaften "steht zu seinem Wort" und "zuverlässig" zuerkannt ('Assoziierendes/Dissoziierendes Verhalten' D1).

In fünf Eigenschaften fanden sich signifikante Gruppenunterschiede. Während die Zivildienstleistenden im Gegensatz zu den Bundeswehrfachhochschülern den idealen Mann als 'unabhängig' und 'politisch engagiert' ansahen, hoben letztere die Eigenschaften 'gefühlvoll', 'warmherzig' und 'zuverlässig' hervor (vgl. Tab.7).

Die am häufigsten genannten Eigenschaften beim heutigen Mann entstammen einer bisher noch nicht genannten Kategorie (s. Tab.5). Nur vier Eigenschaften wurden von mehr als der Hälfte der Untersuchungsteilnehmer übereinstimmend diesem Männertyp zugeordnet. Von diesen bezogen sich drei auf die Kategorie 'Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität' (C6), wobei Sexualität inhaltlich keine Rolle spielte. Danach ist

der heutige Mann vor allem an seinem Äußeren interessiert. Er 'kleidet sich modisch' und ist 'sportlich'. Die vierte Eigenschaft bezeichnete diesen Männertyp darüberhinaus als 'gestrebt', eine Einschätzung, die dem Ergebnis der Medienanalyse zum heutigen Mann entspricht (Kruse, Schwarz & Weniger 1989). Ein einziger signifikanter Unterschied zwischen den beiden Untersuchungsgruppen ergab sich bei der Eigenschaft 'politisch engagiert'. Genau die Hälfte der Fachhochschüler (gegenüber drei Zivildienstleistenden) sprachen diese Eigenschaft dem heutigen Mann zu.

Ähnlich dem traditionellen Mann wurde der Softi durchweg negativ beurteilt (Tab.6). Die wichtigste Kategorie bildete 'Selbstbezug/Selbstbestimmung' (C4). Der Softi wurde als unterwürfig, unsicher und von Frauen abhängig beschrieben. Die größte Übereinstimmung ergab sich in der Zuordnung des Prädikats 'unmännlich'. Keine Eigenschaft wurde ihm von mehr als 3/4 der Untersuchungsteilnehmer zugeordnet. Gruppenunterschiede ergaben sich in den Zuschreibungen von 'setzt sich mit seiner Männerrolle nicht auseinander', mit dem die Bundeswehrfachhochschüler den Softi verstärkt charakterisierten. Mehr Zivildienstleistende fanden dagegen die Eigenschaft 'paßt sich Frauen an' für den Softi zutreffend.

Bezüglich der Eindeutigkeit der Charakterisierungen durch die Untersuchungsgruppen ergab sich folgendes: Mit acht Eigenschaften, die von 3/4 und mehr Versuchspersonen dem traditionellen Mann zugeordnet wurden, scheint für diesen Männertyp über beide Gruppen hinweg das eindeutigste und übereinstimmendste Bild zu existieren. Die geringste Eindeutigkeit herrschte beim Softi, nimmt man die maximal 27 Nennungen in der Eigenschaft 'unmännlich' als Maßstab.

**Tab.7: Gruppenunterschiede bei der Eigenschaftenzuordnung**

Eigenschaft	Z	B	chi <sup>2</sup>	Kat
<b>Traditioneller Mann</b>				
12 setzt sich mit M.-rolle nicht auseinander	16	8	6,67 <sup>*1</sup>	B1
20 unbeherrscht	13	6	4,91 <sup>*</sup>	C5
52 macht Frauen Komplimente	10	3	5,58 <sup>*</sup>	D1
<b>Heutiger Mann</b>				
23 politisch engagiert	3	10	5,58 <sup>*</sup>	A1
<b>Der Softi</b>				
12 setzt sich mit M.-rolle nicht auseinander	2	10	7,62 <sup>**</sup>	B1
48 paßt sich Frauen an	15	7	6,46 <sup>*</sup>	C4
<b>Der ideale Mann</b>				
5 unabhängig	10	1	10,15 <sup>**2</sup>	C4
18 gefühlvoll	8	15	5,01 <sup>*</sup>	C1
23 politisch engagiert	13	6	4,91 <sup>*</sup>	A1
28 warmherzig	7	14	4,91 <sup>**</sup>	C1
30 zuverlässig	8	17	8,64 <sup>*</sup>	D1
8 selbstbewußt	11	5	3,75 <sup>3</sup>	C4
53 charmant gegenüber Frauen	7	13	3,75 <sup>3</sup>	D1

\* p < .05    \*\* p < .01    \*\*\* p < .001

<sup>1</sup> p < .011    <sup>2</sup> p < .002    <sup>3</sup> p < .06

### 5.2.3. Kelly-Grid

Die Auswertung der Kelly-Grids erfolgte auf drei unterschiedliche Arten:

- a) Ermittlung gruppenspezifischer Distanzen
- b) Multidimensionale Skalierung der Distanzen
- c) Kategoriale Auswertung der zugeordneten Konstrukte

#### a) Ermittlung gruppenspezifischer Distanzen:

Die individuellen Rollentitel-Distanzen einer Gruppe wurden nach dem Verfahren von Slater (1977, Kap.7) über die "unit of expected distance" (ebd., p.94) standardisiert und gesamthaft ausgewertet<sup>1</sup>. Das Ergebnis - die gruppenspezifische Distanz eines jeden Rollentitels zu den restlichen 11 Rollentiteln - wurde zur Ermittlung gruppenspezifischer Unterschiede einem t-Test unterzogen. Signifikante und tendenzielle Unterschiede sind in Tab.10 aufgeführt. Die Zahlenwerte für die Distanzen sind dabei so zu lesen, daß Werte über 1 eine über dem Durchschnitt liegende Distanz bezeichnen, während entsprechend Werte unter 1 eine überdurchschnittliche Nähe zwischen den angeführten Rollentiteln anzeigen. Danach zeigen sich folgende Ergebnisse (vgl. Tab.8): Die häufigsten signifikanten Gruppenunterschiede ergaben sich beim 'untypischen Mann', wobei die Zivildienstleistenden diesen Rollentitel konstant geringer zu anderen Rollentiteln distanzieren als die Bundeswehrfachhochschüler. Die Rollentitelpaare 'untypischer Mann/Ich, so wie ich bin' (0.67 vs 0.99), 'untypischer Mann/guter Partner' (0.66 vs 0.95), 'untypischer Mann/guter Vater' (0.73 vs 1.04) und 'untypischer Mann/bewundernswerter Mann' (0.73 vs 1.08) sahen die Zivildienstleistenden als überdurchschnittlich ähnlich an, während die Distanzmaße der Bundeswehrfachhochschüler um den mittleren Wert schwankten. Das Rollentitelpaar 'untypischer Mann/erfolgreicher Mann' (1.10 vs 1.27) wurde in beiden Gruppen als überdurchschnittlich voneinander entfernt erlebt, signifikant stärker aber von den Bundeswehrfachhochschülern. Drei

---

<sup>1</sup> das entsprechende Programm wurde uns freundlicherweise von cand. Psych. Andreas Mangold zur Verfügung gestellt

weitere signifikante Gruppenunterschiede ergaben sich beim Rollentitel 'Macho'. Die Distanzen zum 'bewundernswerten Mann' (1.47 vs 1.30) und zum 'guten Partner' (1.46 vs 1.31) waren jeweils bei den Zivildienstleistenden höher, lagen jedoch bei beiden Gruppen über der durchschnittlichen Distanz. Anders beim 'männlichen Mann' (0.80 vs 0.62), der von beiden Gruppen als dem Macho ähnlich eingestuft wurde, signifikant stärker jedoch von den Bundeswehrfachhochschülern. Tendenzielle Gruppenunterschieden konnten in vier Fällen festgestellt werden, drei davon bezogen sich auf den Rollentitel 'traditioneller Mann'. Hier ist interessant, daß die Bundeswehrfachhochschüler den 'guten Vater' (1.15 vs 0.99) und den 'guten Partner' (1.25 vs 1.08) geringer vom 'traditionellen Mann' entfernt sahen als die Zivildienstleistenden (für weitere Unterschiede s. Tab.8).

Zusammengefaßt ergaben sich die wichtigsten Gruppenunterschiede hinsichtlich des untypischen Manns und des Machos. Die Zivildienstleistenden sehen den untypischen Mann dabei näher an sich selbst und an positiven Rollentiteln wie den bewundernswerten Mann, den guten Vater und den guten Partner. Der Macho wurde dagegen von dieser Gruppe von solchen positiven Rollentiteln extremer distanziert. Eine Interpretation der Daten soll erst im Zusammenhang mit den weiteren Analysemethoden zum Kelly-Grid vorgenommen werden.

**Tab 8: Gruppenunterschiede bei den mittleren Distanzen zwischen den Rollentiteln des Kelly-Grid**

Rollentitel	Mittlere Distanz B	Mittlere Distanz Z	t-Wert (DF)
bewundernswerter Mann untypischer Mann	1.08	0.73	2,99** (37.6)
bewundernswerter Mann Macho	1.30	1.47	-2.59* (36.6)
erfolgreicher Mann untypischer Mann	1.27	1.10	2.15* (37.5)
untypischer Mann guter Vater	1.04	0.73	2.69* (33.5)
untypischer Mann guter Partner	0.95	0.66	2.63* (34.7)
untypischer Mann Ich, so wie ich bin	0.99	0.67	3.06** (31.7)
männlicher Mann Macho	0.62	0.80	-2.33* (29.2)
guter Partner Macho	1.31	1.46	-2.65* (30.8)
<b>Tendenzielle Unterschiede zwischen den Gruppen</b>			
erfolgreicher Mann traditioneller Mann	0.76	0.90	-1.80 <sup>1</sup> (37.7)
traditioneller Mann guter Vater	0.99	1.15	-2.00 <sup>1</sup> (32.5)
traditioneller Mann guter Partner	1.08	1.25	-1.91 <sup>1</sup> (36.9)
moderner Mann männlicher Mann	0.87	0.70	1.85 <sup>1</sup> (37.1)

\* p < .05    \*\* p < .01    <sup>1</sup>p < .1

### b) Multidimensionale Skalierung der Distanzen

Zur Ermittlung gruppenspezifischer Distanzen zwischen den 12 Rollentiteln wurde zusätzlich ein multidimensionales Skalierungs-Verfahren aus dem Programmpaket 'ALSCAL' angewandt. Es wurde zunächst eine zweidimensionale und eine dreidimensionale Lösung nach dem Modell 'INDSCAL' für die Gesamtstichprobe errechnet. Aufgrund der niedrigen subjektiven Gewichtung der dritten Dimension (vgl. Tab.9, oberer Teil) wurde trotz verbessertem Streß-Wert mangels Interpretierbarkeit auf eine Auswertung der dreidimensionalen Lösung verzichtet. Zur Auswertung gelangte schließlich eine 2-dim. Lösung, die für jede Gruppe einzeln berechnet wurde (vgl. Tab.9, unterer Teil).

**Tab.9: Streßwerte und Gewichtung bei der MDS-Analyse**

Streßwert nach Kruskals Formel 1  
(bei 'Gesamt' steht der Durchschnittswert über beide Gruppen)  
Die Gesamt-Gewichtung gibt die Wichtigkeit einer Dimension  
in Abhängigkeit von den subjektiven Gewichtungen an  
(nur beim Modell INDSCAL möglich)

Gruppe	Dim.	Streßwert	Gewichtung Dim.1,2,3		
Gesamt	2	0.135	0.8352	0.0835	
Gesamt	3	0.078	0.8149	0.0939	0.0542
B	2	0.098			
Z	2	0.061			

Für die **Bundeswehrfachhochschüler** ergab sich folgendes Bild: Auf der ersten Dimension finden wir am linken Pol den Macho, gefolgt vom männlichen Mann, dem traditionellen Mann, dem erfolgreichen Mann, dem typischen Mann und dem Helden. Am positiven Pol steht der gute Partner, dicht gefolgt vom bewundernswerten Mann, dem guten Vater, dem untypischen Mann und dem Ich. Diese bilden eine eng zusammenliegende Gruppe. Von dieser Gruppe zur Mitte hin entfernt steht der moderne Mann. Betrachtet man die beiden Pole - der Macho auf der einen Seite vs. der Komplex guter Partner/bewundernswerter Mann/untypischer Mann/guter Vater/Ich auf der anderen Seite - kann man vermuten, daß

DATEANALYSE VON PROJEKT U3  
 ALS CAL-LÖSUNG FÜR SOLDATEN  
 DERIVED STIMULUS CONFIGURATION!

DIMENSION 1 (HORIZONTAL) VS DIMENSION 2 (VERTICAL)

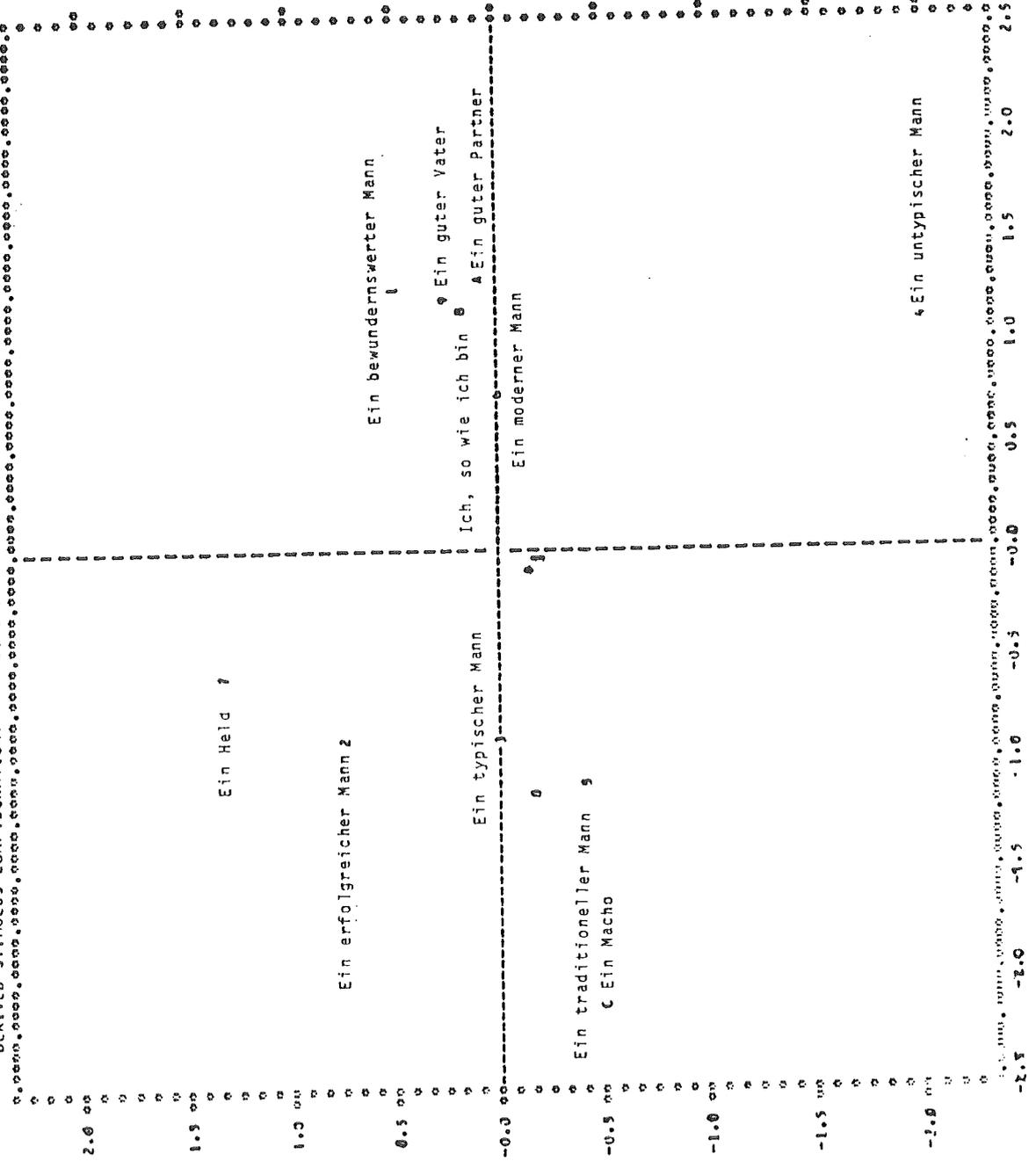


Abb.2: MDS 2-dim. Bundeswehrhochschüler

DERIVED STIMULUS CONFIGURATION:

DIMENSION 1 (HORIZONTAL) VS DIMENSION 2 (VERTICAL)

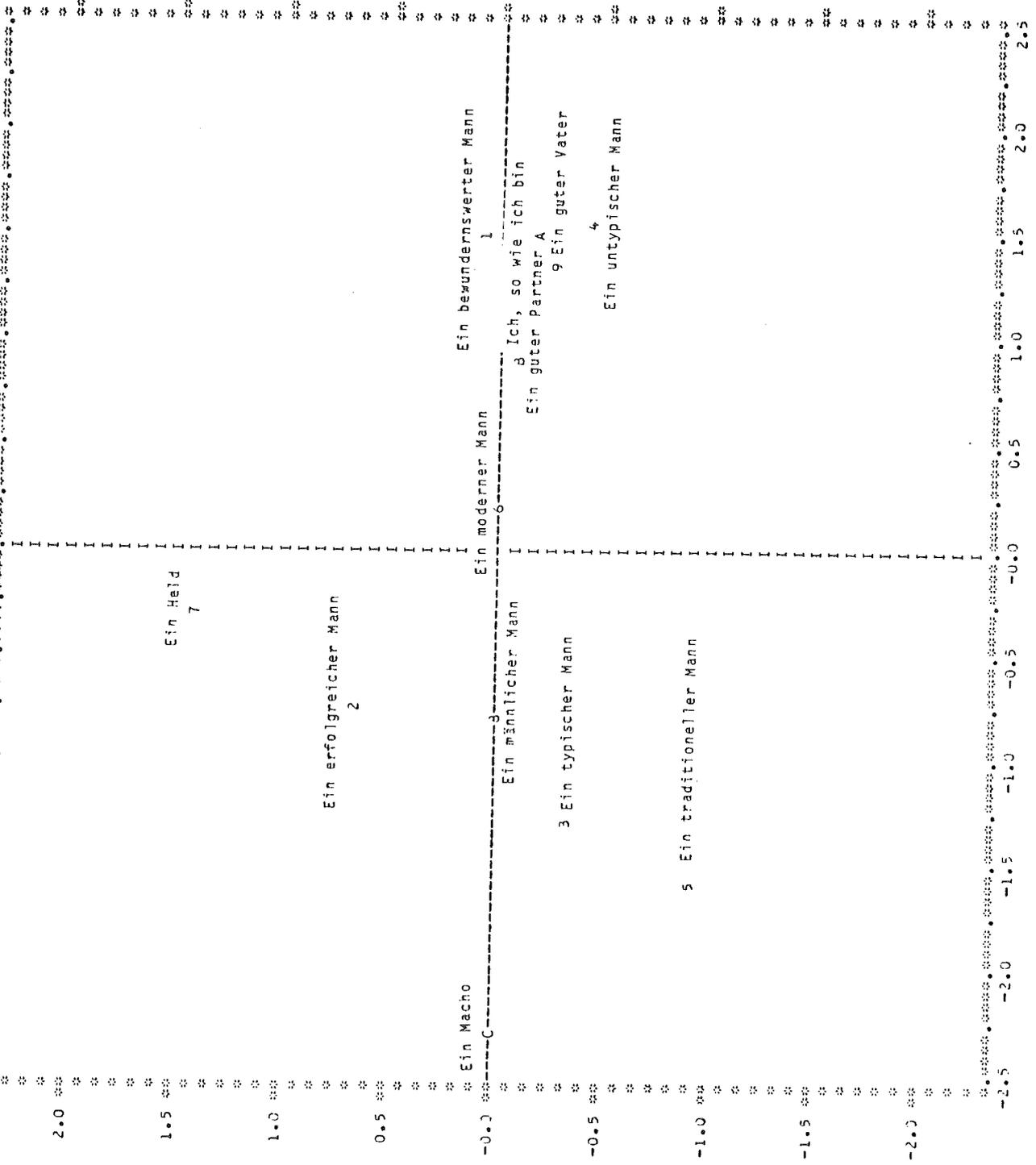


Abb.3: MDS 2-dim. Zivildienstleistende

dieser ersten Dimension eine negativ/positiv Bewertung der Männertypen zugrunde liegt.

Während auf der linken Seite der negativ bewertete Typus des Macho und der Komplex des traditionellen Mannes zu finden sind, stehen auf der rechten Seite positiv bewertete Rollentitel, denen die Fachhochschüler auch das eigene Selbst zuordneten. Der Bewertung in dieser Dimension scheinen damit vor allem individuelle Gesichtspunkte zugrunde zu liegen, d.h. die Männertypen wurden von den Untersuchungsteilnehmern positiv bzw. negativ bewertet je nachdem, ob sie eine Identifikationsmöglichkeit für das eigene, positiv eingeschätzte Selbst boten oder eher eine Abgrenzung verlangten.

Auf der zweiten Dimension finden wir am positiven Pol den Helden, gefolgt vom erfolgreichen Mann, bewundernswerten Mann, guten Vater, Ich und guten Partner. Am negativen Pol haben wir den untypischen Mann, in großem Abstand gefolgt vom Macho, traditionellem Mann und männlichen Mann. Am Nullpunkt finden wir den typischen Mann und den modernen Mann.

Diese Dimension scheint schwieriger interpretierbar. Auf der positiven Seite finden wir ausnahmslos gesellschaftlich positiv bewertete Typen, auf der negativen Seite ist das Bild eher uneinheitlich, vor allem der untypische Mann scheint auf den ersten Blick nicht zum Komplex des männlichen Mannes/Macho/traditionellen Mannes zu passen. Gleichwohl scheint auch dieser Dimension eine Bewertung zugrunde zu liegen, jedoch nach anderen Gesichtspunkten als bei der ersten Dimension. Besonders die Männertypen auf der positiven Seite weisen darauf hin, daß es sich hier eher um eine idealtypische Dimension handelt. Es scheint so, daß die Typen, die in der Nähe des Nullpunkts liegen, den "normalen" oder "alltäglichen" Mann bezeichnen, wogegen die beiden Pole Ideale unterschiedlicher Ausrichtung verkörpern. Die Fachhochschüler betrachten nach dieser Interpretation die Rollentitel 'typischer' Mann und 'moderner' Mann als Label für "normales" Verhalten, 'Held' und 'untypischer' Mann dagegen eher als von der Realität abweichende Idealtypen. Die unterschiedliche Ausrichtung der beiden idealtypischen Pole kann so interpretiert

werden, daß im positiven Wertebereich die gesellschaftlich anerkannten Rollentitel stehen (Held, erfolgreicher und bewundernswerter Mann etc.), im negativen Wertebereich dagegen diejenigen Rollentitel, die gesellschaftlich niedrig bewertet werden (traditioneller Mann, untypischer Mann).

Bei der Betrachtung der zweiten Dimension ist besonders die extreme Position des untypischen Mannes im negativen Bereich auffallend, der von der Gruppe der Fachhochschüler damit als der am wenigsten gesellschaftlich anerkannte Typ gesehen würde. Beim Vergleich der Unterschiede zwischen den beiden Polen 'Held' und 'untypischer Mann' auf der Ebene der Konstrukte, zeigt sich, daß in dieser Gruppe der untypische Mann im Gegensatz zum Held tatsächlich sehr negativ belegt wurde: Er ist passiv, hat kein Durchsetzungsvermögen und keine Ausstrahlung, ist eher labil und feige - ein Verlierertyp.

Eine im Detail abweichende Lösung ergab sich für die **Zivildienstleistenden**. Auf der ersten Dimension finden wir in etwa die gleiche Anordnung wie in der Gruppe B. Am linken Pol steht der Macho, gefolgt von dem traditionellen Mann, dem typischen Mann, dem erfolgreichen Mann, dem männlichen Mann und dem Held. Am rechten Pol steht der untypische Mann, dicht gefolgt vom guten Partner, dem bewundernswerten Mann, dem guten Vater und dem Ich. Hier scheint es sich um eine ähnliche Bewertungsdimension zu handeln wie bei den Fachhochschülern. Auffallend ist die extreme Position des untypischen Mannes, der hier am positivsten gesehen wird.

Auf der zweiten Dimension nimmt der Held den positiven Pol ein, gefolgt vom erfolgreichen Mann und bewundernswerten Mann. Am Nullpunkt finden wir den Macho, den männlichen Mann und den modernen Mann. Auf der negativen Seite steht als Extrem der traditionelle Mann, gefolgt vom untypischen Mann, dem typischen Mann, dem guten Vater, dem guten Partner und dem Ich. Bei den Zivildienstleistenden bildet auf der 2. Dimension der traditionelle Mann den Gegenpol zum Helden, während die Fachhochschüler den untypischen

Mann als Gegenpol hatten. Der traditionelle Mann wird von den Zivildienstleistenden damit deutlich negativer beurteilt als der untypische Mann, der bei dieser Gruppe sogar in unmittelbare Nähe zum typischen Mann und zum guten Vater gerückt wird, also in Richtung der "normalen" Rollentitel. Dies läßt die Vermutung zu, daß der untypische Mann für die Zivildienstleistenden kein kontroverser Typus darstellt im Gegensatz zum traditionellen Mann. Genau umgekehrt verhält es sich bei den Fachhochschülern.

### **c) Kategoriale Auswertung der zugeordneten Konstrukte**

Im letzten Analyseschritt wurden zunächst alle polaren Konstrukte, die von den Untersuchungsteilnehmern genannt worden waren, mit Hilfe des oben beschriebenen Kategoriensystems kodiert (vgl. Kap. 3.4. sowie Anhang D). Zunächst sollte nach Gruppenunterschieden bezüglich der durchschnittlichen Häufigkeit bestimmter Kategorien über alle Rollentitel hinweg gesucht werden.

Die Auswertung mittels t-Test ergab nur einen signifikanten Gruppenunterschied in der Kategorie 'Emotionalität' (C1). Im Durchschnitt wurde ein Konstrukt aus dieser Kategorie von den Bundeswehrfachhochschülern 3 mal (s: 5.90) zur Beschreibung eines Rollentitels benutzt, von den Zivildienstleistenden jedoch 10.75 mal (s: 10.20;  $t(30.4) = -2.94, p < 0.01$ ).

Für die fünf Rollentitel 'typischer Mann', 'untypischer Mann', 'traditioneller Mann', 'männlicher Mann' sowie 'Ich, so wie ich bin' wurden gesonderte Auswertungen vorgenommen. Für jeden Rollentitel wurde zum einen ermittelt, wie oft ihm dieselbe Kategorie zu- bzw. abgesprochen wurde, zum anderen wurde wiederum nach Gruppenunterschieden gesucht. Die Häufigkeit einer Kategorie ergab sich daraus, wieviele der dreizehn frei zu nennenden Konstrukte jedes Untersuchungsteilnehmers auf diese Kategorie zutrafen und wie häufig das Konstrukt dieser Kategorie für einen der 12 Rollentitel im Rating-Grid als zutreffend (d.h. ungleich 0) bestimmt worden war. War eine Kategorie bei allen Untersuchungsteilnehmern nur ein Mal vertreten, so betrug die maximale Häufigkeit entsprechend der Anzahl der

Rollentitel 480 (1 Konstrukt \* 12 Rollentitel \* 40 Vpn). Die Auswahl der Rollentitel für diesen Analyseschritt erfolgte nach interpretatorischen Gesichtspunkten:

- der 'typische Mann', da in der Instruktion zu den Situations-Beschreibungen nach 'typisch männlichem' Verhalten gefragt wurde (vgl. Anhang A)
- der 'untypische Mann', da er bei den gruppenspezifischen Distanzen eine wichtige Rolle spielt
- der 'traditionelle Mann' war ein Typus der Eigenschaften-Zuordnung (vgl. Kap. 4.3.)
- der 'männliche Mann' ist als Label sehr interessant und spielt eine gewisse Rolle bei den gruppenspezifischen Distanzen
- dem Rollentitel 'Ich, so wie ich bin' können Hinweise auf das Selbstbild der Probanden entnommen werden

Insgesamt zeigte sich über alle Rollentitel eine sehr ähnliche Kategorienverteilung (vgl. Tab.10-14). Über alle Rollentitel und beide Gruppen hinweg wurde die Kategorie D1/2 (Assozierendes/dissozierendes Verhalten) am häufigsten belegt. Bei den Zivildienstleistenden folgten die Kategorien C5 (Aktivität/Stabilität) an zweiter und die Kategorie A1 (Allgemeine Wertorientierungen) an dritter Stelle. Bei den Bundeswehrfachhochschülern lag durchgehend die Restkategorie E1 (Sonstige) an zweiter und die Kategorie C5 (Aktivität/Stabilität) an dritter Stelle. Der über alle Rollentitel hinweg festgestellte Gruppenunterschied in der Kategorie C1 (Emotionalität) erschien auch in den fünf ausgewählten Rollentiteln (s. Tab.1014 Fußnoten). Ein zusätzlicher Unterschied zeigte sich beim untypischen Mann, zu dessen Charakterisierung die Zivildienstleistenden signifikant ( $p < .05$ ) mehr Konstrukte der Kategorie C4 (Selbstbezug und Selbstbestimmung) benutzten.

Die festgestellten Gruppenunterschiede in der Kategorie C1 lassen den Schluß zu, daß die Zivildienstleistenden im Rahmen des Kelly-Grids vermehrt das emotionale Verhalten zur Beschreibung und Bewertung von Männern bzw. Männertypen

**Tab.10: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'typischer Mann'**

Kategorie	Ges	Z	B
A1 Allgemeine Wertorientierungen	40	24	16
B1 Rollenverständnis und allg. Einstellung	48	19	29
B3 Verhalten in Partnerschaften/Beziehungen	14	4	10
C1 Emotionalität	23	18 <sup>1</sup>	5
C2 Selbstdarstellung	30	18	12
C3 Rationalität	7	4	3
C4 Selbstbezug und Selbstbestimmung	29	17	12
C5 Aktivität / Stabilität	64	32	32
C6 Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität	9	4	5
C7 Kreativität / Flexibilität	32	15	17
C8 Soziale Beliebtheit und Erfolg	18	7	11
D1/2 Assoziierendes / dissoziierendes Verhalten	94	51	43
E1 Sonstige	51	16	35

<sup>1</sup> M (Z/B): 0.90/0.25    s: 0.85/0.44  
t (28.6) = -3.02, p < .01

**Tab.11: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'untypischer Mann'**

Kategorie	Ges	Z	B
A1 Allgemeine Wertorientierungen	38	22	16
B1 Rollenverständnis und allg. Einstellung	37	15	22
B3 Verhalten in Partnerschaften/Beziehungen	16	5	11
C1 Emotionalität	24	20 <sup>1</sup>	4
C2 Selbstdarstellung	29	19	10
C3 Rationalität	11	5	6
C4 Selbstbezug und Selbstbestimmung	27	18 <sup>2</sup>	9
C5 Aktivität / Stabilität	58	31	27
C6 Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität	9	3	6
C7 Kreativität / Flexibilität	32	15	17
C8 Soziale Beliebtheit und Erfolg	15	7	8
D1/2 Assoziierendes / dissoziierendes Verhalten	93	54	39
E1 Sonstige	47	18	29

<sup>1</sup> M (Z/B): 1.00/0.20    s: 0.97/0.52  
t (29.1) = -3.24, p < .01  
<sup>2</sup> M (Z/B): 0.90/0.45    s: 0.72/0.69  
t (37.9) = -2.02, p < .05

**Tab.12: Häufigste Kategorien beim Rollentitel  
'traditioneller Mann'**

Kategorie	Ges	Z	B
A1 Allgemeine Wertorientierungen	39	21	18
B1 Rollenverständnis und all. Einstellung	50	20	30
B3 Verhalten in Partnerschaften/ Beziehungen	16	5	11
C1 Emotionalität	21	17 <sup>1</sup>	4
C2 Selbstdarstellung	27	16	11
C3 Rationalität	9	5	4
C4 Selbstbezug und Selbstbestimmung	30	17	13
C5 Aktivität / Stabilität	56	25	31
C6 Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität	9	4	5
C7 Kreativität / Flexibilität	33	14	19
C8 Soziale Beliebtheit und Erfolg	14	5	9
D1/2 Assoziierendes / dissoziierendes Verhalten	93	51	42
E1 Sonstige	55	20	35

<sup>1</sup> M (Z/B): 0.85/0.20    s: 0.74/0.41  
t (29.6) = -3.42, p < .01

**Tab.13: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'männlicher  
Mann'**

Kategorie	Ges	Z	B
A1 Allgemeine Wertorientierungen	37	22	15
B1 Rollenverständnis und allg. Einstellung	41	15	26
B3 Verhalten in Partnerschaften/ Beziehungen	14	5	9
C1 Emotionalität	20	15 <sup>1</sup>	5
C2 Selbstdarstellung	29	18	11
C3 Rationalität	10	5	5
C4 Selbstbezug und Selbstbestimmung	30	19	11
C5 Aktivität / Stabilität	60	31	29
C6 Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität	12	5	7
C7 Kreativität / Flexibilität	25	10	15
C8 Soziale Beliebtheit und Erfolg	16	7	9
D1/2 Assoziierendes / dissoziierendes Verhalten	86	46	40
E1 Sonstige	53	18	35

<sup>1</sup> M (Z/B): 0.75/0.25    s: 0.79/0.55  
t (34) = -2.33, p < .05

**Tab.14: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'Ich, so wie ich bin'**

Kategorie	Ges	Z	B
A1 Allgemeine Wertorientierungen	38	23	15
B1 Rollenverständnis und all. Einstellung	46	18	28
B3 Verhalten in Partnerschaften/Beziehungen	17	5	12
C1 Emotionalität	23	18 <sup>1</sup>	5
C2 Selbstdarstellung	31	18	13
C3 Rationalität	8	4	4
C4 Selbstbezug und Selbstbestimmung	30	17	13
C5 Aktivität / Stabilität	61	31	30
C6 Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität	12	5	7
C7 Kreativität / Flexibilität	33	13	20
C8 Soziale Beliebtheit und Erfolg	15	6	9
D1/2 Assoziierendes / dissoziierendes Verhalten	98	53	45
E1 Sonstige	53	20	33

<sup>1</sup> M (Z/B): 0.90/0.25    s: 1.02/0.44  
t (25.9) = -2.61, p < .05

heranziehen. Beim 'Idealen Mann' in der Eigenschaftenzuordnung zeigte sich dagegen, daß hier die Bundeswehrfachhochschüler verstärkt die vorgegebenen emotionalen Eigenschaften diesem Männertyp zuordneten (s. dazu Diskussion in Kap. 6).

#### 5.2.4. Situationen

Die erhobenen und transkribierten Situations-Schilderungen wurden mithilfe unseres Kategoriensystems (vgl. Kap. 3.4.) kodiert. Für jeden der erfragten sieben Situationsbereiche (vgl. Anhang A) wurde zusammengestellt, wie oft die einzelnen Kategorien kodiert wurden (vgl. Tab.15). Der Bereich 'Freie Beantwortung' bezieht sich auf die Schilderungen von Situationen, die ohne Vorgaben quasi "spontan" erfolgte. Alle anderen Bereiche waren vorgegeben. Wie nicht anders erwartet, ergab sich eine zumeist große Streuung der Situationen über verschiedene Kategorien in den einzelnen Bereichen. Die dadurch zu geringe Zellen-

besetzung ermöglichte es nicht, Gruppenunterschiede in den Kategorienbesetzungen mittels  $\chi^2$  auszuwerten.

Die meisten Situationen, die ohne Vorgaben geschildert wurden, fielen in die Kategorien C2 (Selbstdarstellung) (20.3%), D1 (Assoziierendes Verhalten) (17.1%), D2 (Dissoziierendes Verhalten) (15.4%) und D3 (Bewertungshandlungen) (13.8%). Im Bereich 'Arbeit' bildeten D3 (Bewertungshandlungen) (27.5%), A3 (Gesellschaftliche Aufgabenteilung) (20.0%) und D2 (Dissoziierendes Verhalten) (15.0%) die wichtigsten Kategorien. Die Situationen im Bereich 'Frau/Freundin' wurden fast zur Hälfte von der Kategorie B3 (Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen) (45.2%) abgedeckt. Noch eindeutiger dominierte die Kategorie B2 (Familiäre Aufgabenteilung) (87.5%) im Bereich 'Hausarbeit'. Im Bereich 'Kneipe/Disco' waren C2 (Selbstdarstellung) (31.0%), A3 (Gesellschaftliche Aufgabenteilung) (20.7%) und D1 (Assoziierendes Verhalten) (17.2%) die häufigsten Kategorien. Im Bereich 'Sport' mußte fast die Hälfte der genannten Situationen unter die Kategorie E1 (Sonstige) (48.0%) kodiert werden, gefolgt von D2 (Dissoziierendes Verhalten) (20.0%). Im letzten Bereich 'Männer unter sich' dominierten die Kategorien D3 (Bewertungshandlungen) (39.5%) und C2 (Selbstdarstellung) (28.9%).

**Tab.15: Kategorien-Nennungen in den sieben Situations-Bereichen**

Ges: absolute Anzahl der Situationen, die im angegebenen Bereich unter diese Kategorie fielen  
 Ges %: prozentualer Anteil der Situationsnennungen bezogen auf den jeweiligen Bereich und über beide Gruppen  
 Z/B: Anteil an Sit. je Gruppe in absoluten Zahlen

Kategorie	Ges	Ges %	Z	B
<b>Freie Beantwortung</b>				
C2 Selbstdarstellung	25	20.3%	10	15
D1 Assoziierendes Verhalten	21	17.1%	6	15
D2 Dissoziierendes Verhalten	19	15.4%	10	9
D3 Bewertungshandlungen	17	13.8%	10	7
E1 Sonstige	15	12.2%	4	11
B3 Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen	10	8.1%	6	4
A3 Gesellschaft. Aufgabenteilung	7	5.7%	4	3
C1 Emotionalität	6	4.9%	3	3
C3 Rationalität	2	1.6%	0	2
B2 Familiäre Aufgabenteilung	1	0.8%	0	1
<b>Bereich Arbeit</b>				
D3 Bewertungshandlungen	11	27.5%	6	5
A3 Gesellschaft. Aufgabenteilung	8	20.0%	5	3
D2 Dissoziierendes Verhalten	6	15.0%	4	2
E1 Sonstige	5	12.5%	1	4
C2 Selbstdarstellung	4	10.0%	1	3
D1 Assoziierendes Verhalten	3	7.5%	3	0
B2 Familiäre Aufgabenteilung	2	5.0%	2	0
C7 Kreativität/Flexibilität	1	2.5%	0	1
<b>Bereich Frau/Freundin</b>				
B3 Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen	14	45.2%	7	7
B2 Familiäre Aufgabenteilung	3	9.7%	0	3
C1 Emotionalität	3	9.7%	2	1
D1 Assoziierendes Verhalten	3	9.7%	1	2
E1 Sonstige	3	9.7%	0	3
D2 Dissoziierendes Verhalten	2	6.4%	1	1
A3 Gesellschaft. Aufgabenteilung	1	3.2%	1	0
C2 Selbstdarstellung	1	3.2%	0	1
D3 Bewertungshandlungen	1	3.2%	1	0
<b>Bereich Hausarbeit</b>				
B2 Familiäre Aufgabenteilung	28	87.5%	15	13
B3 Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen	2	6.2%	0	2
D1 Assoziierendes Verhalten	1	3.1%	0	1
D2 Dissoziierendes Verhalten	1	3.1%	1	0
<b>Bereich Kneipe/Disco</b>				
C2 Selbstdarstellung	9	31.0%	5	4
A3 Gesellschaft. Aufgabenteilung	6	20.7%	2	4
D1 Assoziierendes Verhalten	5	17.2%	3	2

E1 Sonstige	4	13.8%	3	1
C1 Emotionalität	2	6.9%	2	0
D3 Bewertungshandlungen	2	6.9%	2	0
B2 Familiäre Aufgabenteilung	1	3.4%	0	1

---

**Bereich Sport**

E1 Sonstiges	12	48.0%	5	7
D2 Dissoziierendes Verhalten	5	20.0%	3	2
C2 Selbstdarstellung	4	16.0%	2	2
D3 Bewertungshandlungen	3	12.0%	2	1
A3 Gesellschaft. Aufgabenteilung	1	4.0%	1	0

---

**Bereich Männer unter sich**

D3 Bewertungshandlungen	15	39.5%	7	8
C2 Selbstdarstellung	11	28.9%	2	9
E1 Sonstige	5	13.2%	2	3
D2 Dissoziierendes Verhalten	3	7.9%	3	0
C1 Emotionalität	2	5.3%	2	0
B3 Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen	1	2.6%	0	1
D1 Assoziierendes Verhalten	1	2.6%	1	0

---

## 6. ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE

### 6.1. Eigenschaften-Zuordnung

Bei der Eigenschaften-Zuordnung spielen der 'traditionelle' und der 'ideale' Mann eine herausragende Rolle. Erstens wurden diesen beiden Typen die meisten Eigenschaftskärtchen zugeordnet. Zweitens entstand zwischen diesen beiden Typen offensichtlich eine Polarität bei der Zuordnung: der 'traditionelle' Mann wurde rein negativ belegt, der 'ideale' dagegen ausschließlich positiv. Drittens zeigten sich bei diesen beiden Typen die meisten Gruppenunterschiede.

Der Typus 'heutiger Mann' erhielt zwar fast ebenso viele Eigenschaften zugeordnet, aber nur eine davon wurde von der Gesamtstichprobe mehrheitlich diesem Typus zugeordnet: 'kleidet sich modisch'. Weitere Eigenschaften mit mehr als einem Drittel Nennungen in beiden Gruppen waren: 'gestrebt', 'legt Wert auf sein Äußeres' und 'sportlich'. Auffällig ist dabei die Beschreibung über äußerliche Merkmale sowie die Zuschreibung von Streß, da dies mit der Bestimmung des Typus 'neuer Mann' in der Medienanalyse vollständig und mit der des 'heutigen Mannes' in der Repräsentativerhebung weitgehend übereinstimmt (vgl. Schwarz, Weniger & Kruse 1989). Der 'heutige' Mann wurde also als Typus anerkannt und häufig belegt; jedoch bestand Einigkeit nur bei der Zuschreibung von äußeren Merkmalen - inhaltlich scheint er nicht übereinstimmend charakterisiert zu werden. Der 'Softi' stieß auf keine große Akzeptanz. Er erhielt die wenigsten Eigenschaften zugeordnet und davon keine mit großer Übereinstimmung. Er wurde durchgehend negativ belegt, wobei sich die beiden Gruppen nicht darin einig waren, welches seine schlechteste Eigenschaft ist: 'setzt sich mit seiner Männerrolle nicht auseinander' war bei der

Gruppe B das Entscheidende, 'paßt sich Frauen an' bei der Gruppe Z.

In unsere Interpretation wollen wir aus den genannten Gründen nur die beiden wichtigsten Typen einbeziehen. Beide Gruppen wählten den 'idealen' Mann zu ihrem Identifikationsobjekt, während der 'traditionelle' Mann den negativen Gegenpol abgab. Diese Dichotomisierung zeigte sich vor allem in der Kategorie 'Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen', deren Eigenschaften fast spiegelbildlich zwischen den beiden Männertypen vergeben wurden, sofern in ihnen dominant/autoritäres vs partnerschaftliches Verhalten gegenüber Frauen angesprochen wurde (vgl. auch Tab.8 und Tab.9). Etwas überraschend erhielt der 'Softi' auch und vor allem von den Zivildienstleistenden negative Zuschreibungen. Unmännlichkeit im Sinne von Angepaßtheit bis Unterwürfigkeit gegenüber Frauen wurde mit diesem Männertyp assoziiert. Für beide Gruppen ist demnach mit der Bezeichnung "Softi" eine klare Abwertung gemeint. Der heutige Mann erhielt ebenfalls nur wenige übereinstimmende Eigenschaften und konnte die schwarz-weiß Dichotomie 'idealer vs traditioneller Mann' nicht aufbrechen.

Die Interpretation der Gruppenunterschiede läßt vor allem für den idealen Mann einige interessante Gedankengänge zu. Betrachtet man den idealen Mann als definiertes Ziel der Untersuchungsteilnehmer, so scheinen die Idealvorstellungen bzw. Ziele der Zivildienstleistenden mehr in Richtung Unabhängigkeit und Selbstfindung angelegt (signifikant mehr Nennungen bei 'unabhängig' und 'politisch engagiert'; tendenziell mehr Nennungen bei 'selbstbewußt'; vgl. Tab.7). Die Idealvorstellungen der Bundeswehrfachhochschüler bewegen sich hingegen verstärkt im Kontext von Interaktion und Beziehungen (signifikant mehr Nennungen bei 'gefühlvoll', 'warmherzig', 'zuverlässig'; tendenziell mehr Nennungen bei 'charmant gegenüber Frauen'). Dieser Gruppenunterschied könnte im Falle der Fachhochschüler aus deren abgeschlossener Berufswahl mit gesicherter beruflicher Stellung resultieren, welche bei dieser Gruppe diesen Problembereich in den Hintergrund drängt, dagegen nun Partnerschaft, Be-

ziehungen thematisch im Vordergrund stehen. Im Falle der Zivildienstleistenden ist dagegen diese Fragestellung ein offenes Thema, da der Zivildienst nur eine Übergangsperiode darstellt, in der sich viele noch im Entscheidungsprozeß über ihre Zukunft befinden (zugleich dürfte die persönliche Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, die sich gerade in der Verweigerung des Wehrdienstes ausdrückt, bei dieser Personengruppe größer sein). Somit ergeben sich für beide Gruppen unterschiedliche inhaltliche Teilmengen darüber, was für sie den idealen Mann ausmacht, womit die unterschiedlichen Zuordnungen in einzelnen Eigenschaften erklärt werden könnten.

Ein Hinweis auf einen Bewertungsunterschied ergibt sich beim Vergleich der Eigenschaft 'macht Frauen Komplimente', die von den Zivildienstleistenden im Unterschied zu den Bundeswehrfachhochschulern zur Beschreibung des 'traditionellen' Mannes verwandt wurde, während umgekehrt letztere Gruppe den 'idealen' Mann tendenziell häufiger als 'charmant gegenüber Frauen' ansah. Setzt man beide Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen als semantisch nah an, würde das bedeuten, daß für die Zivildienstleistenden 'charmant sein/Komplimente machen' eher negativ besetzt ist, hingegen die Fachhochschüler dem eine positive Bewertung zuweisen.

## 6.2. Kelly-Grid

Beim Kelly-Grid bestanden alle signifikanten Gruppenunterschiede aus Paaren mit den Rollentiteln 'untypischer' Mann und 'Macho'. Während die Zivildienstleistenden den 'untypischen Mann' in größere Nähe zum Komplex der uneingeschränkt positiven Rollentiteln 'guter Vater', 'guter Partner', 'bewundernswerter Mann' und zum 'Ich' bringen, bewerten sie auch die Distanz zwischen diesem und dem 'erfolgreichen' Mann als nicht so groß wie die Bundeswehr-Fachhochschulabsolventen. Den Macho sehen die Zivildienstleistenden in signifikant größerer Distanz zu den Rollentiteln 'bewundernswerter' und 'männlicher Mann' sowie zum 'guten Partner'. Die größere Distanz zwischen 'männlicher Mann' und 'Macho'

scheint auf einen Gruppenunterschied in der Definition von 'männlich' hinzuweisen, der sich auch bei der kleineren Distanz zwischen 'männlicher' und 'moderner' Mann tendenziell zeigt. Ferner ist bei den Zivildienstleistenden in der Tendenz eine größere Distanz zwischen dem 'traditionellen Mann' und dem 'guten Vater', 'guten Partner' und dem 'erfolgreichen Mann' zu erkennen, was auf eine eindeutige Minderbewertung des 'traditionellen' Mannes hinweist.

Entsprechende Ergebnisse fanden wir auch in der **MDS-Analyse**. Auf der 1.Dim., die wir als individuelle Wertung interpretierten, wurde der negative Pol von beiden Gruppen übereinstimmend mit dem 'Macho' besetzt und der positive mit dem Komplex 'guter Partner, bewundernswerter Mann, untypischer Mann, guter Vater, Ich'. Der positivste Wert erhielt bei den Bundeswehr-Fachhochschülern der 'gute Partner' und bei den Zivildienstleistenden der 'untypische' Mann.

Auf der 2.Dim. fanden sich grössere Gruppenunterschiede: Der positive Pol wurde von beiden Gruppen übereinstimmend mit dem 'Helden' belegt, der negative Pol dagegen von den Bundeswehr-Fachhochschülern mit dem 'untypischen' Mann und von den Zivildienstleistenden mit dem 'traditionellen' Mann. Der negative Pol der einen Gruppe erhielt bei der anderen Gruppe jeweils einen "unkritischen" Platz nahe dem Nullpunkt. Die Vermutung liegt nahe, daß die Besetzung des negativen Pols der 2.Dim. den "problematischsten" Typus markiert, von dem sich die Mitglieder der jeweiligen Gruppe am stärksten distanzieren möchten.

Auch bei der Besetzung des Nullpunkts der 2.Dim. ergaben sich Gruppenunterschiede: Die Bundeswehr-Fachhochschüler besetzten diesen mit dem 'typischen' und dem 'modernen' Mann, die Zivildienstleistenden hingegen mit dem 'Macho', dem 'männlichen' und dem 'modernen' Mann. In unserer Interpretation bedeutet dies, daß der "normale" / "alltägliche" Mann von den beiden Gruppen unterschiedlich gesehen wird: Einmal als typischer Mann (Gruppe B) und einmal als Macho resp. männlicher Mann (Gruppe Z). Die Zivildienstleistenden scheinen den "normalen" / "alltäglichen" Mann weniger neu-

tral zu sehen, wenn sie ihn mit dem 'Macho' in Verbindung bringen, der auf der Dimension der individuellen Bewertung (1.Dim.) den negativen Pol bildet.

### 6.3. Situations-Beschreibungen

Bei den Situations-Beschreibungen konnten leider mangels ausreichender Kategorienbesetzung keine Signifikanzen bzgl. Gruppenunterschieden berechnet werden. Wir beschränken uns daher auf die Beschreibung der von der Gesamtstichprobe am häufigsten angesprochenen Kategorien. Die wichtigsten Kategorien waren: C2 'Selbstdarstellung' (bei den frei produzierten Situationen, bei 'Kneipe/Disco' und bei 'Männer unter sich'), D3 'Bewertungshandlungen' ( bei den freien Produktionen, bei der 'Arbeit' und bei 'Männer unter sich') und D2 'Dissoziierendes Verhalten' (bei den freien Produktionen, bei der 'Arbeit' und beim 'Sport'). Mehrfach von Bedeutung waren auch A3 'Gesellschaftliche Aufgabenteilung' (bei der 'Arbeit' und in der 'Kneipe/Disco') und D1 'Assoziierendes Verhalten' (bei den freien Produktionen und in der 'Kneipe/Disco'). Nur bei jeweils einem Bereich unter den häufigsten drei Kategorien und daher für diesen charakteristisch waren B2 'Familiäre Aufgabenteilung' (bei der 'Hausarbeit') und B3 'Verhalten in Partnerschaft und Beziehungen' (bei 'Frau/Freundin').

Die Tatsache, daß die drei wichtigsten Kategorien 'Selbstdarstellung' (C2), 'Dissoziierendes Verhalten' (D2) und 'Bewertungshandlungen' (D3) sind, zeigt, daß bei den Situations-Beschreibungen hauptsächlich (nicht sonderlich positive) Merkmale von image-wahrendem Verhalten genannt wurden. 'Gesellschaftliche Aufgabenteilung' (A3) und 'Assoziierendes Verhalten' (D1) erscheinen erst in zweiter Linie als häufigste Beschreibungskategorien. Hieraus folgt, daß hier der typische Mann mehr über selbstbezogenes und klischeehaftes Verhalten geschildert wird, als über Nähe stiftendes und soziales Verhalten. Bei den Situations-Beschreibungen wurde von beiden Gruppen die negativ besetzten

Klischees vom Mann als selbstbezogenem, unnahbarem Wesen reproduziert.

#### 6.4. Abschließende Diskussion

Die Frage nach der Salienz von Männer-Typen konnte in Eigenschafts-Zuordnung dahingehend beantwortet werden, daß von den vier ohne konkrete Personen oder Situationen vorgegebenen Männer-Typen nur zwei salient waren. Ein Typ (der Softi) wurde von der Gesamtstichprobe nur in geringem Maße mit Eigenschaften versehen, ein anderer (der heutige Mann) erhielt zwar viele Zuordnungen, jedoch ohne größere Übereinstimmung weder bei den einzelnen Gruppen noch bei der Gesamtstichprobe. Die beiden salienten Typen wurden polar aufgefaßt; der eine (der ideale Mann) erhielt ausschließlich positive, der andere (der traditionelle Mann) ausschließlich negative Eigenschaften zugeordnet.

Die den beiden salienten Typen zugeordneten Eigenschaften gehörten trotz polarer Wertung weitgehend denselben Bereichen an. Der traditionelle Mann wurde von der Gesamtstichprobe hauptsächlich über sein Verhalten in Partnerschaft, Beziehung und Familie sowie über seine Emotionalität beschrieben. Sein Verhalten wurde in Beziehungen als dominant und Frauen gegenüber als nicht gleichberechtigt dargestellt. Der ideale Mann wurde hauptsächlich über dieselben Bereiche bestimmt. Hinzu kamen aber noch die Eigenschaften 'humorvoll', 'aktiv', 'aufgeschlossen', 'flexibel' sowie 'steht zu seinem Wort' und 'zuverlässig'. Der positive Entwurf eines Männerbildes scheint also etwas differenzierter auszufallen, als der negative.

Bei der inhaltlichen Beschreibung der beiden salienten Typen gab es auch Gruppenunterschiede: Für die Bundeswehr-Fachhochschüler stand bei den Zuordnungen der Beziehungs- und Gefühlsbereich im Vordergrund, bei den Zivildienstleistenden dagegen der Bereich 'Unabhängigkeit' und 'politisches Engagement'. Wir führten das darauf zurück, daß sich die beiden Gruppen in Bezug auf ihre Ausbildung und ihre

gesellschaftliche Position unterscheiden und für sie entsprechend unterschiedliche Bereiche salient sind. Die kategoriale Beschreibung der Kelly-Rollentitel ergab allerdings ein anderes Bild: hier zeigten sich die einzigen Gruppenunterschiede ebenfalls im Bereich der Emotionalität. Es waren aber die Zivildienstleistenden, die signifikant häufiger Eigenschaften (Konstrukte) aus diesem Bereich zur Beschreibung der Rollentitel verwendeten. Es scheint, daß bei der Eigenschaften-Zuordnung, die ohne Vorgabe konkreter Personen oder Situationen durchgeführt wurde, hauptsächlich allgemeines Wissen (vgl. Polarität) abgerufen wurde, das zusätzlich von einem Bias in Form der für die jeweilige Gruppe gerade salienten Themenbereiche bestimmt wurde. Beim Kelly-Grid wurden dagegen durch die Zuordnung konkreter Personen zu den Rollentiteln individuelle Kognitionen abgerufen, die eine differenziertere inhaltliche Bestimmung der einzelnen Typen ermöglichten.

Das Kelly-Grid lieferte aufgrund der Beschreibung aller Rollentitel über dieselbe Menge von Eigenschaften (Konstrukten) auch Antworten auf die Frage nach der Ähnlichkeit von Typen. Die grössten Ähnlichkeiten ergaben sich bei beiden Gruppen übereinstimmend in Form eines Typen-Komplexes bestehend aus : 'guter Partner', 'guter Vater', 'bewundernswerter Mann', und 'Ich, so wie ich bin'. Die Typen dieses Komplexes wiesen zueinander eine sehr geringe Distanz auf und bildeten bei der MDS-Analyse auf der 1. Dim. zusammen mit dem 'untypischen' Mann den Gegenpol zum 'Macho'. Dieser relativ homogene Komplex umfaßt die von beiden Gruppen als positiv und unproblematisch beurteilten Typen. Zusätzlich enthält er mit dem Rollentitel 'Ich, so wie ich bin' einen Hinweis auf das Selbstbild der Gruppen.

Gruppenunterschiede bei der Einschätzung der Ähnlichkeit zwischen den Rollentiteln ergaben sich bei den beiden Typen 'untypischer' Mann und 'Macho': beide Typen wurden in unterschiedlicher Distanz zum Komplex der positiven Typen sowie zum 'männlichen' und zum 'modernen' Mann gesehen. Dasselbe gilt für den 'traditionellen' Mann.

Bei der MDS-Analyse ergaben sich Gruppenunterschiede bei der Lokalisierung der beiden Rollentitel 'traditioneller'

und 'untypischer' Mann: sie bildeten alternativ auf der 2. Dim. den Gegenpol zum Helden oder nahmen eine "unkritische" Mittelposition ein. Dies weist daraufhin, daß diese beiden Rollentitel für unsere zwei Gruppen "kontrovers" sind: jeder wird von jeweils einer Gruppe als "normal" eingestuft, von der andern aber als "Ideal" eindeutig abgelehnt.

Eine Antwort auf die Frage nach der Beschreibung von typisch männlichem Verhalten ergaben die Situations-Beschreibungen. Trotz Vorgabe verschiedener Situationsbereiche erfolgte die Beschreibung bei beiden Gruppen übereinstimmend über "image-wahrende" und distanzierendes Verhalten: Die Protagonisten der verschiedenen Situationen zelebrieren ihre Selbstdarstellung, schaffen durch ihr Verhalten Distanz zu ihren Mitmenschen und neigen zur verbalen Abwertung anderer. Die Klischeehaftigkeit der Beschreibung weist darauf hin, daß bei den Situations-Beschreibungen trotz Vorgabe abstrakter Situations-Bereiche relativ undifferenziertes allgemeines Wissen abgerufen wurde. Dieser Befund erbrachte auch die Eigenschaften-Zuordnung. Eine differenzierte inhaltliche Strukturierung von Männertypen scheint letztlich nur über die Aktivierung individueller Kognitionen möglich zu sein, wie sie durch Vorgabe konkreter Personen und Situationen in Texten oder Kelly-Grids erfolgte

Abschließend kann festgestellt werden, daß unsere Hypothese, daß sich Mitglieder von Gruppen mit unterschiedlicher Geschlechtsrollen-Orientierung bezüglich der inhaltlichen Strukturierung von Männertypen unterscheiden, bestätigt werden konnte.

## LITERATUR

- Carroll, J.D. & Chang, J.J. (1970). Analysis of individual differences in multidimensional scaling via an N-way generalization of "Eckart-Young" decomposition. **Psychometrika**, 35, 238-319.
- Fransella, F. (1984). The relationships between Kelly's constructs and Durkheim's representations. In R. Farr & S. Moscovici (eds.), **Social representations**. Cambridge: University Press.
- Fransella, F. & Bannister, D. (1977). **A manual for Repertory Grid Technique**. London: Academic Press.
- Herzlich, C. (1975). Die soziale Vorstellung. In S. Moscovici (Hrg.), **Forschungsgebiete der Sozialpsychologie 1** (S. 381-406). Frankfurt/M.: Fischer Athenäum
- Kelly, G.A. (1986). **Die Psychologie der persönlichen Konstrukte**. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Krampen, G. (1979). Eine Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierung (GRO-Skala). **Zeitschrift für Soziologie**, 3, 254-266.
- Krampen, G. (1983). Eine Kurzform der Skala zur Messung normativer Geschlechtsrollen-Orientierungen. **Zeitschrift für Soziologie**, 2, 152-156.
- Kruse, L. (1986). **Fortsetzungsantrag zum Teilprojekt 5: Soziale Repräsentation und Sprache - Eine sprachpsychologische Elaboration und Überprüfung der Theorie Moscovici**. Unveröff. Manusk., Psychologische Institut Heidelberg.
- Kruse, L., Weimer, E. & Wagner, F. (1988). What men and women are said to be: social representation and language. **Journal of Language and Social Psychology**, 7, 243-262

- Mannheim, K. (1970). **Wissenssoziologie** (Soziologische Texte, Bd. 28). Berlin: Luchterhand.
- Moscovici, S. (1976). **La psychanalyse, son image et son public** (2ème édition). Paris: Presses Universitaires de France. (1ère édition 1961)
- Moscovici, S. (1981). On social representation. In J.P. Forgas (ed.), **Social cognition: Perspectives on everyday understanding** (pp. 181-209). New York: Academic Press.
- Moscovici, S. (1982). The coming era of social representations. In J.-P. Codol & J.-P. Leyens, **Cognitive analysis of social behavior** (pp. 115-150). Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Moscovici, S. (1984a). The myth of lonely paradigm: A rejoinder. **Social Research**, 51 (4), 939-967.
- Moscovici, S. (1984b). The phenomenon of social representations. In R.M. Farr & S. Moscovici (eds.), **Social representations** (pp. 3-69). Cambridge: University Press.
- Slater, P. (1977). **Dimensions of Intrapersonal Space Vol 2**. London: John Wiley & Sons.
- Schütz, A. (1971). Strukturen der Lebenswelt. In Ilse Schütz (Hrg.), Alfred Schütz. **Gesammelte Aufsätze** (Bd. 3, S. 153-170). Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse L. (1989). **Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden**. (Arbeiten aus dem SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Bericht Nr. 1). Heidelberg/Mannheim.)
- Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (1989). **Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitiven**. (Arbeiten aus dem SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Bericht NR. 4). Heidelberg/Mannheim.)

- Stephenson, W. (1953). **The Study of Behavior**. Chicago: University of Chicago Press.
- Tajfel, H. (1976). Soziales Kategorisieren. In S. Moscovici (Hrg.), **Forschungsgebiete der Sozialpsychologie 1** (S. 345-380). Frankfurt/M.: Fischer Athenäum.
- Tajfel, H. & Turner, J.C. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W.G. Austin & S. Werchel (eds.), **The social psychology of intergroup relations** (pp. 33-47). Monterey: Brooks/Cole.
- Torgerson, W.S. (1952). Multidimensional scaling: I. Theory and method. **Psychometrika**, 17, 401-419.
- Weimer, E. , Wagner, F. & Kruse, L. (1987). **Soziale Repräsentation von geschlechtertypischen Interaktionen - Ein Modell zur Analyse der sprachlichen Darstellung von Geschlechterbeziehungen**. (Arbeitender Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Bericht Nr. 14). Heidelberg/Mannheim.

**A N H A N G**

- A) Interview-Anleitung und Erfassungs-Bogen**
- B) Eigenschaftskarten der Eigenschaften-Zuordnung nach Nummern**
- C) Eigenschaftskarten der Eigenschaften-Zuordnung nach Kategorien**
- D) Kategoriensystem zur Kodierung von Eigenschaften**
- E) Verzeichnis der Abbildungen**
- F) Verzeichnis der Tabellen**

## A N H A N G A

### Interview-Anleitung und Erfassungs-Bogen

#### 1. Instruktion zur Eigenschaften-Zuordnung

Im folgenden finden Sie eine Anzahl von Kärtchen vor, auf denen Eigenschaften, wie z.B: "attraktiv" oder "gehemmt" stehen. Dazu erhalten Sie noch vier Karten mit Bezeichnungen von Männertypen:

- der traditionelle Mann
- der heutige Mann
- der Softi
- der ideale Mann

Ihre Aufgabe besteht darin, die Kärtchen zu den jeweiligen Männertypen zuzuordnen. Gehen Sie dabei so vor, daß Sie das Kärtchen zu dem Männertyp legen, welches Ihrer Meinung nach am besten paßt. Dazu legen Sie bitte das entsprechende Kärtchen neben die Karte mit der Bezeichnung des Männertyps. Gehen Sie dabei bitte zügig vor und ohne lange zu überlegen. Können Sie ein Kärtchen keinem der Männertypen zuordnen, legen Sie es bitte auf die Seite.

## 2. Instruktion zum Kelly-Grid

### 1. Aufgabe

Stellen Sie sich bitte zunächst zu jedem Titel auf den vor Ihnen liegenden Karten eine Ihnen bekannte Person vor; es kann auch eine Person sein, die Sie aus Fernsehen, Zeitungen usw. kennen. Die Namen dieser Personen können Sie sich auf Blatt I. notieren. Es bleibt anschließend bei Ihnen.

### 2. Aufgabe

Nun lege ich Ihnen jeweils drei Karten vor. Ihre Aufgabe besteht darin, die auf den Karten aufgeführten Rollentiteln zu vergleichen. Bitte berücksichtigen Sie dabei die Personen, die Sie sich zu den einzelnen Karten aufgeschrieben haben. Legen Sie dafür Blatt I vor sich. Überlegen Sie sich nun, in welcher Eigenschaft sich zwei dieser Personen ähnlich sind und sich von der dritten Person unterscheiden. Dies kann eine einzelne Eigenschaft sein ("geizig") oder eine kurze Beschreibung einer Tätigkeit ("liest gerne"). Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie die Eigenschaft positiv oder negativ bewerten.

Überlegen Sie sich anschließend eine Eigenschaft/Beschreibung, die zu der von Ihnen gewählten das Gegenteil darstellt. Diese Eigenschaft muß nicht auf die dritte Person zutreffen. Es muß nicht das "richtige" Gegenteil sein, sondern das, was Sie für das Gegenteil halten. In dieser Weise gehen Sie bitte für jede vorgegebene Kartenkombination vor.

### 3. Aufgabe

Sie sollen nun für alle Rollentitel auf Blatt I (denken sie dabei noch immer an die Ihnen bekannten Personen) entscheiden, inwieweit die von ihnen gewählten Eigenschaften auf sie zutreffen. Dazu können Sie sich anhand der Skala orientieren, die auf Blatt II (das Sie nun bekommen) ganz unten abgebildet ist. Der Bereich von +1 bis +3 bezieht sich auf die von Ihnen genannte ähnliche Eigenschaft, der Bereich von -1 bis -3 betrifft die entsprechende gegenteilige Eigenschaft. Wenn eine Eigenschaft in hohem Maß auf einen Rollentitel zutrifft, wählen Sie +3 oder -3, trifft sie in geringerem Maße zu, können Sie sich für +2, +1, -1 oder -2 entscheiden. Die Null nennen Sie, wenn keine der beiden Eigenschaften auf den Rollentitel zutrifft. Bitte wählen Sie die Null nur dann, wenn Ihnen die Entscheidung sehr schwer fällt. In dieser Weise gehen Sie bitte für alle Rollentitel und Eigenschaften vor.

## Blatt I

-----  
1. Ein bewundernswerter Mann:  
-----

2. Ein erfolgreicher Mann:  
-----

3. Ein typischer Mann:  
-----

4. Ein untypischer Mann:  
-----

5. Ein traditioneller Mann:  
-----

6. Ein moderner Mann:  
-----

7. Ein Held:  
-----

8. Ein männlicher Mann:  
-----

9. Ein guter Vater:  
-----

10. Ein guter Partner:  
-----

11. Ich, so wie ich bin  
-----

12. Ein Macho:  
-----

BLATT II

Vp-Nr.:

=====			
Nr	Triaden	ähnliche Eigenschaft	gegenteilige Eigenschaft
=====			
1.	2 3 10		
2.	1 8 12		
3.	3 6 11		
4.	2 5 11		
5.	4 7 10		
6.	5 6 9		
7.	4 8 11		
8.	5 6 7		
9.	8 10 12		
10.	1 2 4		
11.	3 4 9		
12.	1 7 9		
13.	2 6 11		

|-----|-----|-----|-----|-----|-----|  
+3            +2            +1            0            -1            -2            -3

### Die Triaden

- 1) Ein erfolgreicher Mann -- Ein typischer Mann -- Ein guter Partner.
- 2) Ein bewundernswerter Mann -- Ein männlicher Mann -- Ein Macho.
- 3) Ein typischer Mann -- Ein moderner Mann -- Ich, so wie ich bin.
- 4) Ein erfolgreicher Mann -- Ein traditioneller Mann -- Ich, so wie ich bin.
- 5) Ein untypischer Mann -- Ein Held -- Ein guter Partner.
- 6) Ein traditioneller Mann -- Ein moderner Mann -- Ein guter Vater.
- 7) Ein untypischer Mann -- Ein männlicher Mann -- Ich, so wie ich bin.
- 8) Ein traditioneller Mann -- Ein moderner Mann -- Ein Held.
- 9) Ein männlicher Mann -- Ein guter Partner -- Ein Macho.
- 10) Ein bewundernswerter Mann -- Ein erfolgreicher Mann -- Ein untypischer Mann.
- 11) Ein typischer Mann -- Ein untypischer Mann -- Ein guter Vater.
- 12) Ein bewundernswerter Mann -- Ein Held -- Ein guter Vater.
- 13) Ein erfolgreicher Mann -- Ein moderner Mann -- Ich, so wie ich bin.



### 3. Instruktion für Situations-Interview

Bei der nächsten Aufgabe interessieren wir uns für Situationen, in denen Sie Ihr eigenes Verhalten oder das Verhalten einer anderen Person unmittelbar als "typisch männlich" wahrgenommen haben, d.h. es wurde Ihnen noch in der Situation (und nicht erst nachträglich) bewußt, daß Sie oder ein anderer sich in einer für einen Mann typischen Art und Weise verhalten haben.

Beispiel 1: Ein Mann und eine Frau steuern gleichzeitig auf eine Tür zu, und der Mann läßt der Frau den Vortritt. Sie beobachten die Szene und denken sich, daß der Mann sich auf typisch männliche Weise ("Ein Mann muß höflich sein") verhalten hat.

Beispiel 2: Sie haben sich beim Sport verletzt und große Schmerzen, machen aber trotzdem weiter, weil Sie denken, ein Mann muß hart sein und darf keinen Schmerz zeigen.

**Überlegen Sie nun bitte, ob Sie solche Situationen beobachtet oder erlebt haben, und beschreiben Sie diese kurz!**

Ich nenne Ihnen jetzt noch einige Bereiche. Bitte überlegen Sie sich, ob Sie in diesem Bereich ebensolche Situationen erlebt haben, in denen Ihnen unmittelbar bewußt wurde, daß Sie selbst oder ein anderer sich typisch männlich Verhalten haben. Beschreiben Sie bitte diese Situationen kurz!

- bei der Arbeit
- mit der Freundin/Frau
- bei der Hausarbeit
- in der Kneipe / Disco
- beim Sport
- Männer unter sich

#### 4. GRO-Skala kurze Fassung

Geben Sie bitte bei den folgenden Aussagen an, inwieweit diese sich mit Ihrer **persönlichen Meinung** decken. Tun Sie dies bitte, indem Sie jeweils den entsprechenden Zahlenwert für "sehr falsch", "falsch", "eher falsch", "eher richtig", "richtig", "sehr richtig" ankreuzen.

Ein Beispiel:

Sie lesen die folgende Aussage:

"Heidelberg ist eine beliebte Stadt."

1	-----	2	-----	3	-----	4	-----	5	-----	6
sehr		falsch		eher		eher		richtig		sehr
falsch				falsch		richtig				richtig

Falls Sie z.B. der Meinung sind, daß diese Aussage richtig ist, kreuzen Sie bitte die 5 (für "richtig") an.  
Sind Sie dagegen der Meinung, daß die Aussage völlig falsch ist, kreuzen Sie bitte die 1 (für "sehr falsch") an,  
usw ...

Kreuzen Sie bitte immer **nur eine** Zahl an, und vermeiden Sie außerdem Kreuze zwischen den Zahlen.

Bearbeiten Sie nun die folgenden Aussagen auf dieselbe Weise

Vpn. Nr.:

1. Der alte Ausspruch "die Frau gehört in's Haus und zur Familie" ist im Grunde richtig, und es sollte auch so bleiben.

1	2	3	4	5	6
sehr falsch	falsch	eher falsch	eher richtig	richtig	sehr richtig

2. Eine Frau sollte gegenüber Männern nicht zu strebsam sein.

1	2	3	4	5	6
sehr falsch	falsch	eher falsch	eher richtig	richtig	sehr richtig

3. Eine Frau, die in der Öffentlichkeit arbeitet (z.B. eine Verkäuferin), sollte nicht mehr arbeiten, wenn zu sehen ist, daß sie schwanger ist.

1	2	3	4	5	6
sehr falsch	falsch	eher falsch	eher richtig	richtig	sehr richtig

4. In einer Gruppe mit weiblichen und männlichen Mitgliedern sollte ein Mann die Führungsposition innehaben.

1	2	3	4	5	6
sehr falsch	falsch	eher falsch	eher richtig	richtig	sehr richtig

5. Wenn sich ein gut qualifizierter Mann und eine etwas besser qualifizierte Frau um eine Arbeitsstelle bewerben, so sollte der Mann die Stelle erhalten, da er eine Familie ernähren muß.

1	2	3	4	5	6
sehr falsch	falsch	eher falsch	eher richtig	richtig	sehr richtig

6. Eine Frau sollte lieber auf ihre Karriere verzichten als darauf bestehen, daß ihr Mann wegen einem für sie notwendigen Ortswechsel eine neue Arbeitsstelle suchen muß.

1	2	3	4	5	6
sehr falsch	falsch	eher falsch	eher richtig	richtig	sehr richtig

7. Es ist gut, wenn Frauen lokalpolitische Ämter innehaben.

1	-----	2	-----	3	-----	4	-----	5	-----	6
sehr		falsch		eher		eher		richtig		sehr
falsch				falsch		richtig				richtig

8. Man sollte Mädchen raten, einen weiblichen Beruf wie Krankenschwester, Schneiderin oder Grundschullehrerin zu wählen.

1	-----	2	-----	3	-----	4	-----	5	-----	6
sehr		falsch		eher		eher		richtig		sehr
falsch				falsch		richtig				richtig

9. Auch wenn eine Frau arbeitet, sollte der Mann der "Haupt-Brotverdiener" sein, und die Frau sollte die Verantwortung für den Haushalt tragen.

1	-----	2	-----	3	-----	4	-----	5	-----	6
sehr		falsch		eher		eher		richtig		sehr
falsch				falsch		richtig				richtig

10. Wenn eine Frau Pfarrer oder Priester wird, so ist nichts dagegen einzuwenden.

1	-----	2	-----	3	-----	4	-----	5	-----	6
sehr		falsch		eher		eher		richtig		sehr
falsch				falsch		richtig				richtig

11. Es ist nicht gut, wenn ein Mann zu Hause bleibt und die Kinder versorgt und seine Frau arbeitet.

1	-----	2	-----	3	-----	4	-----	5	-----	6
sehr		falsch		eher		eher		richtig		sehr
falsch				falsch		richtig				richtig

## A N H A N G B

Eigenschaftskarten der Eigenschaften-Zuordnung nach Nummern

## Eigenschaft

- 
- 1 legt Wert auf sein Äußeres
  - 2 kleidet sich modisch
  - 3 neurotisch
  - 4 gestrebt
  - 5 unabhängig
  - 6 autonom
  - 7 weiß was er will
  - 8 selbstbewußt
  - 9 interessiert sich für Dinge, die früher als unmännlich galten
  - 10 weniger rollenfixiert
  - 11 ist in der Lage, seine Männerrolle in Zweifel zu ziehen
  - 12 setzt sich mit seiner Männerrolle nicht auseinander
  - 13 verdrängt seine weiblichen Eigenschaften
  - 14 männlich
  - 15 unmännlich
  - 16 humorvoll
  - 17 positive Lebenseinstellung
  - 18 gefühlvoll
  - 19 unterdrückt seine Gefühle
  - 20 unbeherrscht
  - 21 aggressiv
  - 22 aktiv
  - 23 politisch engagiert
  - 24 passiv
  - 25 sportlich
  - 26 aufgeschlossen
  - 27 flexibel
  - 28 warmherzig
  - 29 steht zu seinem Wort
  - 30 zuverlässig
  - 31 kann Gefühle direkt zeigen
  - 32 zeigt keine Gefühle
  - 33 verschlossen
  - 34 übernimmt Verantwortung in der Partnerschaft
  - 35 zuverlässig in der Partnerschaft
  - 36 gleichberechtigte Beziehung zu Frauen
  - 37 partnerschaftlich gegenüber Frauen
  - 38 keine gleichberechtigte Beziehung zu Frauen
  - 39 verhält sich Frauen gegenüber herablassend
  - 40 ist Frauen gegenüber besitzergreifend
  - 41 benutzt Frauen als Sexobjekt
  - 42 hat Verständnis für Frauen
  - 43 geht nicht auf die Bedürfnisse von Frauen ein
  - 44 ist zärtlich gegenüber Frauen
  - 45 unfähig zu einer festen Bindung
  - 46 gibt Frauen immer recht, auch wenn sie im Unrecht sind
  - 47 unterwürfiges Verhalten gegenüber Frauen
  - 48 paßt sich Frauen an
  - 49 von Frauen abhängig

- 50 beurteilt Frauen nach Äußerlichkeiten
  - 51 eifersüchtig
  - 52 macht Frauen Komplimente
  - 53 charmant gegenüber Frauen
  - 54 kann gut flirten
  - 55 unsicher gegenüber Frauen
  - 56 kann gut mit Kindern umgehen
  - 57 kümmert sich um die Familie
  - 58 mehr ins Familienleben integriert
  - 59 hilft nicht im Haushalt
  - 60 autoritär in der Familie
-

## A N H A N G C

Eigenschaftskarten der Eigenschaften-Zuordnung nach Kategorien**A1 allgemeine Wertorientierungen**

23 politisch engagiert

**B1 Rollenverständnis und allgemeine Einstellungen zu Beziehungen und Familie**

- 9 interessiert sich für Dinge, die früher als unmännlich galten
- 10 weniger rollenfixiert
- 11 ist in der Lage, seine Männerrolle in Zweifel zu ziehen
- 12 setzt sich mit seiner Männerrolle nicht auseinander
- 13 verdrängt seine weiblichen Eigenschaften
- 14 männlich
- 15 unmännlich

**B2 Familiäre Aufgabenteilung**

59 hilft nicht im Haushalt

**B3 Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen**

- 34 übernimmt Verantwortung in der Partnerschaft
- 35 zuverlässig in der Partnerschaft
- 36 gleichberechtigte Beziehung zu Frauen
- 37 partnerschaftlich gegenüber Frauen
- 38 keine gleichberechtigte Beziehung zu Frauen
- 39 verhält sich Frauen gegenüber herablassend
- 40 ist Frauen gegenüber besitzergreifend
- 41 benutzt Frauen als Sexobjekt
- 42 hat Verständnis für Frauen
- 43 geht nicht auf die Bedürfnisse von Frauen ein
- 44 ist zärtlich gegenüber Frauen
- 45 unfähig zu einer festen Bindung
- 56 kann gut mit Kindern umgehen
- 57 kümmert sich um die Familie
- 58 mehr ins Familienleben integriert
- 60 autoritär in der Familie

**C1 Emotionalität**

- 18 gefühlvoll
- 19 unterdrückt seine Gefühle
- 28 warmherzig
- 31 kann Gefühle direkt zeigen
- 32 zeigt keine Gefühle
- 33 verschlossen

**C4 Selbstbezug und Selbstbestimmung**

- 5 unabhängig
- 6 autonom
- 8 selbstbewußt
- 46 gibt Frauen immer recht, auch wenn sie im Unrecht sind
- 47 unterwürfiges Verhalten gegenüber Frauen
- 48 paßt sich Frauen an
- 49 von Frauen abhängig
- 55 unsicher gegenüber Frauen

**C5 Aktivität/Stabilität**

- 3 neurotisch
- 4 gestreßt
- 7 weiß was er will
- 16 humorvoll
- 17 positive Lebenseinstellung
- 20 unbeherrscht
- 22 aktiv
- 24 passiv

**C6 Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität**

- 1 legt Wert auf sein Äußeres
- 2 kleidet sich modisch
- 25 sportlich
- 50 beurteilt Frauen nach Äußerlichkeiten

**C7 Kreativität/Flexibilität**

- 26 aufgeschlossen
- 27 flexibel

**D1 assoziierendes/dissoziierendes Verhalten**

- 21 aggressiv
- 29 steht zu seinem Wort
- 30 zuverlässig
- 51 eifersüchtig
- 52 macht Frauen Komplimente
- 53 charmant gegenüber Frauen
- 54 kann gut flirten

## A N H A N G D

### Kategoriensystem zur Kodierung von Eigenschaften

#### **A. Gesellschaftliche Orientierung**

Allgemeine Ausrichtung in gesellschaftlichen Belangen

##### A1. Allgemeine Wertorientierung

Ideelle Ausrichtung gegenüber der Gesellschaft

##### A2. Gesellschaftliche Aufgabenteilung

Aufteilung von Aufgabenbereichen in der Gesellschaft

#### **B. Familie und Beziehungen**

Allgemeine Ausrichtung in familiären Belangen

##### B1. Rollenverständnis und allgemeine Einstellung in Familie und Beziehungen

Ideelle Ausrichtung bezüglich Familie und Beziehung

##### B2. Familiäre Aufgabenteilung

Aufteilung von Aufgabenbereichen in der Familie

##### B3. Verhalten in Partnerschaften und Beziehungen

Eigenschaften und Verhaltensweisen in engen menschlichen Beziehungen

#### **C. Persönlichkeitsmerkmale**

Auf die Person bezogene charakterisierende Eigenschaften und Verhaltensweisen ohne konkreten sozialen Bezug

##### C1. Emotionalität

Fähigkeit und Ausdruck von Gefühlen

C2. Selbstdarstellung

Überbetonte Präsentation von Aspekten der Persönlichkeit -  
ausgenommen Ausdruck von Gefühlen (C1)

C3. Rationalität

Vernunftorientierte Verhaltens- oder Denkweisen - ausgenommen  
Charakteristika, die auf Kreativität / Flexibilität hinweisen (C8)

C4. Selbstbezug und Selbstbestimmung

Aus der Auseinandersetzung mit der eigenen Person resultierende  
Eigenschaften und Verhaltensweisen

C5. Aktivität / Stabilität

Psychische Disposition bezüglich Aktivität und Stabilität

C6. Äußeres Erscheinen, Körper, Sexualität

Betonung von äußeren und körperlichen Merkmalen sowie sexuellem  
Verhalten

C7. Kreativität/Flexibilität

Betonung schöpferischer Fähigkeiten und Bereitschaft zur Neuorien-  
tierung

C8. Soziale Beliebtheit

Einschätzungen und Bewertungen des Individuums durch den sozialen  
Kontext

**D. Soziales Verhalten**

Konkretes Verhalten mit sozialem Bezug - ausgenommen Eigenschaften  
und Verhaltensweisen in engen menschlichen Beziehungen (B3)

D1. Assoziierendes Verhalten

Verhaltensmuster die Unterschiede zwischen Interaktionspartnern  
verringern und eine interpersonale Nähe schaffen

## D2. Dissoziierendes Verhalten

Verhaltenmuster die Unterschiede zwischen Interaktionspartnern deutlich werden lassen und interpersonale Distanz schaffen

## D3. Bewertungshandlung

Sprachliche Handlungen zur Veränderung der Einschätzung einer andern Person

## **E. Sonstiges**

**A N H A N G E****Verzeichnis der Abbildungen**

- Abb.1:      Komponenten des Konzepts 'soziale Repräsentation'  
Abb.2:      MDS 2-dim. Bundeswehrfachhochschüler  
Abb.3:      MDS 2-dim. Zivildienstleistende

**A N H A N G F****Verzeichnis der Tabellen****GRO-Werte**

Tab.1: GRO-Werte und Durchschnitts-Alter der Stichprobe

**Eigenschaften-Zuordnung**

Tab.2: Häufigkeit der Zuordnungen von Eigenschaften zu den vier Männertypen insgesamt

Tab.3: Häufigste Eigenschaften beim 'traditionellen Mann'

Tab.4: Häufigste Eigenschaften beim 'idealen Mann'

Tab.5: Häufigste Eigenschaften beim 'heutigen Mann'

Tab.6: Häufigste Eigenschaften beim 'Softi'

Tab.7: Gruppenunterschiede bei der Eigenschaften-Zuordnung

**Kelly-Grid**

Tab.8: Gruppenunterschiede bei den Distanzen zwischen den Rollentiteln des Kelly-Grid

Tab.9: Stresswerte und subjektive Gewichtung bei der MDS-Analyse zu den Distanzen zwischen den Rollentiteln des Kelly-Grid

Tab.10: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'typischer Mann'

Tab.11: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'untypischer Mann'

Tab.12: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'traditioneller Mann'

Tab.13: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'männlicher Mann'

Tab.14: Häufigste Kategorien beim Rollentitel 'Ich, so wie ich bin'

**Situationen**

Tab.15: Kategorien-Nennungen in den sieben Situations-Bereichen

